

DGUV Barometer Bildungswelt 2025

Schulwegsicherheit



Inhalt

„Verkehrsräume müssen kindgerecht gestaltet sein“ – Interview	5
Verkehrssicherheit in Schulen – Auszüge aus der DGUV-Statistik	7
forsa-Umfrage „Schulwegsicherheit von Schülerinnen und Schülern“	10
Zusammenfassung der Ergebnisse	11
1. Der Schulweg in Deutschland	12
1.1 Entfernung zur Schule	12
1.2 Wichtigstes Transportmittel zur Schule	13
1.3 Begleitung auf dem Schulweg	15
1.4 Gründe für die gewählte Art der Fortbewegung	16
2. Sicherheit des Schulwegs	17
2.1 Einschätzungen zur Sicherheit des Schulweges	17
2.2 Regelung des Verkehrsbereichs vor der Schule	22
2.3 Riskante und gefährliche Situationen auf dem Schulweg	23
2.4 Schulwegunfälle	26
3. Sicherheitskompetenz fördern	27
3.1 Maßnahmen zur Unfallprävention durch die Eltern	27
3.2 Maßnahmen zur Unfallprävention im Schulunterricht	30
4. Sicherheitsmaßnahmen – Fahrradprüfung, Schulwegeplan und Co.	32
4.1 Tragen von Helmen	32
4.2 Maßnahmen zur Verkehrssicherheit an der Schule	35
4.3 Verkehrssicherheit durch Schulwegeplan	37
5. Eltern-Taxis: Zwischen Komfort und Chaos	39
5.1 Anzahl der Eltern-Taxis	39
5.2 Maßnahmen im Umgang mit Eltern-Taxis	44
6. Schulwege sicherer machen – Chancen und Potenziale	48
6.1 Wirksamste Maßnahmen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit auf Schulwegen	48
6.2 Beteiligung an der Planung von schulischen oder kommunalen Verkehrssicherheitsmaßnahmen	51

Das DGUV Barometer betrachtet regelmäßig aktuelle Themen, welche Versicherte, Betriebe und Einrichtungen im Zuständigkeitsbereich der gesetzlichen Unfallversicherung beschäftigen. Hierzu werden repräsentative Befragungen durchgeführt.

Das DGUV Barometer Bildungswelt 2025 legt den Fokus auf Verkehrssicherheit von Schülerinnen und Schülern.

Die repräsentative Befragung, durchgeführt vom Meinungsforschungsinstitut forsa, wirft ein aktuelles Schlaglicht darauf, wie Eltern und Lehrkräfte die Verkehrssicherheit an Schulen wahrnehmen, welche Maßnahmen bereits umgesetzt wurden, um Schulwege sicherer zu gestalten und die Verkehrserziehung zu stärken, und wo Handlungsbedarf gesehen wird.

„Verkehrsräume müssen kindgerecht gestaltet sein“

Interview mit Dr. Stephan Fasshauer, Hauptgeschäftsführer der DGUV

Die Sicherheit auf dem Schulweg spielt für die gesetzliche Unfallversicherung eine besondere Rolle. Wir sprachen mit dem Hauptgeschäftsführer der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung, Dr. Stephan Fasshauer, darüber, was notwendig ist, damit Kinder sich sicher und eigenständig im Straßenverkehr bewegen können.



Dr. Stephan Fasshauer,
DGUV-Hauptgeschäftsführer

Herr Dr. Fasshauer, die Zahl der Schulwegunfälle ist im ersten Halbjahr 2025 um rund fünf Prozent gestiegen. Ein Grund zur Sorge?

Tendenziell ist die Zahl der Schulwegunfälle – unabhängig vom Einbruch während der Pandemie – seit längerer Zeit leicht rückläufig. Insofern lässt ein Anstieg im ersten Moment aufmerken. Grund zur Sorge sehe ich dennoch erst mal nicht.

Warum?

Das Unfallgeschehen auf dem Schulweg wird – wie bei den Wegeunfällen insgesamt – von verschiedenen Faktoren beeinflusst, beispielsweise der Zahl der Schülerinnen und Schüler, der Distanz zur Schule, der Wahl des Beförderungsmittels und so weiter. Spannender als die absolute Zahl der Unfälle ist daher die Unfallrate – also die Zahl der Unfälle je 1.000 Versicherte – auf dem Schulweg. Diese werden wir uns anschauen, wenn wir die Zahlen für das ganze Jahr 2025 haben.

Welche Rolle spielen Verkehrsunfälle für das Unfallgeschehen insgesamt?

Eine wichtige, auch wenn das vielleicht nicht auf den ersten Blick sichtbar ist. Von den über eine Million Unfällen, die die Unfallkassen jedes Jahr in der Schülerunfallversicherung registrieren, entfallen weniger als zehn Prozent auf den Schulweg. Der Rest geschieht in der Bildungseinrichtung. Allerdings haben Schulwegunfälle häufiger schwerwiegende Folgen. Sowohl bei den neuen Unfallrenten als auch bei den tödlichen Unfällen liegt ihr Anteil deutlich höher.

Welche Schwerpunkte im Unfallgeschehen lassen sich im langjährigen Vergleich identifizieren?

Wenn wir uns die Versicherten anschauen, liegt der Schwerpunkt bei den Schülerinnen und Schülern an allgemeinbildenden Schulen. Bei den

Kindern in Tagesbetreuung liegen die Unfallraten vergleichsweise niedrig. Ab der Einschulung steigen sie dann mit jedem Jahrgang weiter an und erreichen dann zwischen 12 und 19 Jahren die höchsten Werte. Das ist auch nicht überraschend. Ab der Einschulung nimmt die Zahl der Kinder deutlich zu, die den Schulweg ohne erwachsene Begleitung bewältigen. Gleichzeitig bewegen sich Kinder und Jugendliche noch nicht so sicher im Straßenverkehr wie Erwachsene. Außerdem sind die Wege zu weiterführenden Schulen weiter.

Wäre es Ihnen mit Blick auf die Unfallvermeidung lieber, wenn die Eltern ihre Kinder länger begleiten? Vielleicht sogar mit dem Auto zur Schule bringen?

Nein. Genau das möchten wir nicht. Ziel unserer Präventionsarbeit im Bildungsbereich ist: Kinder sollen lernen, den Weg zur Schule alleine sicher zu bewältigen. Schließlich sollen sie zu Erwachsenen werden, die sich sicher und kompetent im Straßenverkehr bewegen. Die Befähigung hierzu beginnt nicht erst im Klassenzimmer, sondern schon auf dem Weg dorthin. Dazu gehört natürlich, dass Kinder die Verkehrsregeln lernen und für Risiken sensibilisiert werden. Dass Eltern in den ersten Wochen den Schulweg gemeinsam mit ihren Kindern gehen, auf Gefahren hinweisen und sicheres Verhalten vorleben, ist dafür wichtig – wie auch die Verkehrserziehung und der Unterricht in der Schule. Aber genauso wichtig ist, dass die Erwachsenen Schritt für Schritt loslassen und Kinder dazu ermutigen, den Weg zur Schule eigenständig zurückzulegen. Das sehen übrigens auch die meisten Eltern so, wie unsere Umfrage zeigt.

Aber muss man nicht auch Eltern verstehen, die sagen: „Der Schulweg ist mir zu unsicher. Ich fahre meine Kinder lieber.“? Immerhin haben in Ihrer Umfrage Eltern, die den Schulweg unsicher finden, deutlich häufiger angegeben, dass es auf dem Schulweg ihres Kindes Gefahrenstellen gibt.

Wobei sie sich damit einen Bärenienst erweisen können. Je mehr Kinder mit dem Auto bis zum Schultor gefahren werden, umso chaotischer wird die Verkehrssituation dort. Das gefährdet dann alle – unabhängig davon, wie sie zur Schule kommen. „Eltern-Taxis“ haben nicht umsonst einen schlechten Ruf. Allerdings glaube ich nicht, dass wir die Situation in den Griff bekommen, indem wir mit dem Finger auf diese Eltern zeigen. Stattdessen sollten wir ihre Hinweise erst nehmen. Auch im Sinne der Vision Zero ...

... der Vision einer Welt ohne schwere oder tödliche Unfälle.

Genau. Als gesetzliche Unfallversicherung sehen wir uns der Vision Zero verpflichtet. Eine ihrer Maximen lautet, Lebenswelten – dazu gehören auch Verkehrsräume – so zu gestalten, dass Fehler nicht zu schwerwiegenden Unfällen führen. Menschen, gerade Kinder machen Fehler. Wenn wir Eltern überzeugen wollen, ihre Kinder eigenständig zur Schule gehen zu lassen, dann muss der Verkehrsraum kindgerecht, also fehlertolerant gestaltet sein.

Darauf hat die gesetzliche Unfallversicherung allerdings wenig Einfluss.

Das ist richtig. In unserer Präventionsarbeit konzentrieren wir uns darauf, Bildungseinrichtungen mit Medien und Aktionsprogrammen zu unterstützen – von Projekten zur Radfahrausbildung bis hin zu digitalen Lernformaten zur Verkehrssicherheit. Dafür arbeiten wir auch mit Partnern wie dem Deutschen Verkehrssicherheitsrat und den Verkehrswachen zusammen.

Sie sprachen von einer „kindgerechten Verkehrsraumgestaltung“. Was müsste dafür geschehen?

Verkehrsraumgestaltung gelingt am besten im Dialog. Schulen, Gemeindeverwaltung und Polizei müssen vor Ort gemeinsam Lösungen entwickeln. Nur durch eine systematische Abstimmung können wir die Bedürfnisse junger Verkehrsteilnehmender wirklich berücksichtigen. In dem Zusammenhang hätten wir einen Wunsch.

Welchen?

Dass Schulen und Gemeinden das Instrument „Schulwegeplan“ noch häufiger und konsequenter einsetzen und aktuell halten.

Solche Pläne zeigen den sichersten Weg zur Schule und weisen auf Gefahrenstellen im Umfeld einer Schule hin. Das hilft Eltern und Kindern, aber die Situation an sich verändert es nicht.

Der Plan an sich nicht. Aber seine Erstellung kann ein Ausgangspunkt für eine Diskussion sein, wie die Schulwegsicherheit mit baulichen oder verkehrsrechtlichen Maßnahmen weiter verbessert werden kann. Das ist ein aufwändiger Prozess, der auch Kontinuität erfordert – schließlich ändern sich die Verhältnisse immer wieder. Die Sicherheit unserer Kinder sollte uns diesen Aufwand aber wert sein.

Was ist ein Schulwegeplan?

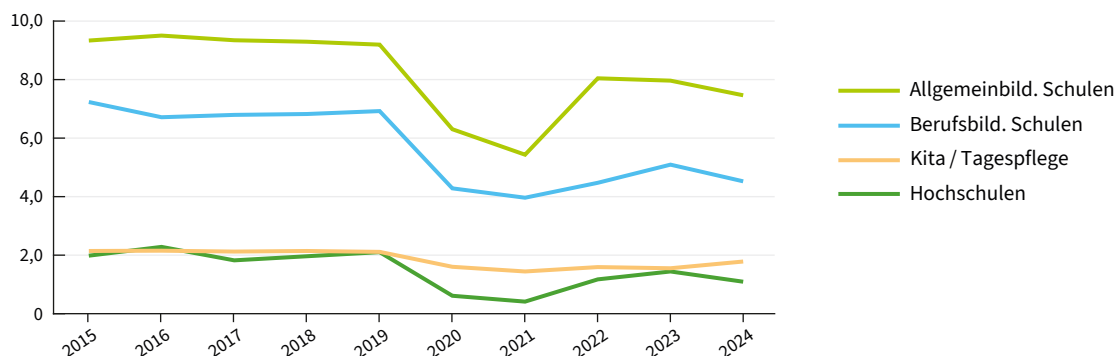
Ein Schulwegeplan zeigt die sichersten Wege für Kinder zur Schule und markiert Gefahrenstellen, Ampeln oder Zebrastreifen. Er dient der Verbesserung der Verkehrssicherheit und unterstützt sichere, selbstständige Schulwege. Der Schulwegeplan ist ein praktisches Werkzeug und dient vor allem dazu, Kindern und Eltern sichere und kindgerechte Routen zur Schule aufzuzeigen.

Verkehrssicherheit in Schulen – Auszüge aus der DGUV-Statistik

Welche Trends sich im Unfallgeschehen abzeichnen, erfasst die gesetzliche Unfallversicherung durch jährliche Datenanalysen. Auf dieser Basis entwickeln Berufsgenossenschaften und Unfallkassen passende Prävention. Im Folgenden sind meldepflichtige Schulwegunfälle aus dem Jahr 2024 dargestellt.

Meldepflichtige Schulwegunfälle (Quote) nach Einrichtung im Zeitverlauf

(Anzahl je 1.000 Versicherte)



Schulwegunfälle nach Schulform 2024

Einrichtung	Schulwegunfall	
	Anzahl	je 1.000 Versicherte
Kindertagesbetreuung (Summe)	7.336	1,8
Grundschulen	17.609	5,6
Hauptschulen	2.970	8,9
Förderschulen	2.032	5,9
Realschulen	9.725	12,7
Gymnasien	15.387	6,7
Gesamtschulen u. sonst. allg.-bild. Schulen	18.100	9,4
<i>Allgemeinbildende Schulen insgesamt</i>	<i>65.824</i>	<i>16,1</i>
Berufliche Schulen	11.009	4,5
Hochschulen	3.177	1,1
Gesamt	87.345	30,6

Meldepflichtige Schulwegunfälle nach Bundesländern 2024

Bundesland	Meldepflichtige Schulwegunfälle	
	Anzahl	je 1.000 Versicherte
Baden-Württemberg	11.556	4,8
Bayern	12.956	4,7
Berlin	2.720	3,2
Brandenburg	3.295	5,7
Bremen	666	4,0
Hamburg	1.638	3,4
Hessen	4.673	3,4
Mecklenburg-Vorpommern	1.745	5,0
Niedersachsen	10.775	6,4
Nordrhein-Westfalen	20.229	5,1
Rheinland-Pfalz	4.193	5,0
Saarland	744	3,8
Sachsen	4.817	5,1
Sachsen-Anhalt	2.061	4,4
Schleswig-Holstein	3.000	5,1
Thüringen	2.277	4,7
Gesamt	87.345	4,8

Was ist ein meldepflichtiger Schulwegunfall?

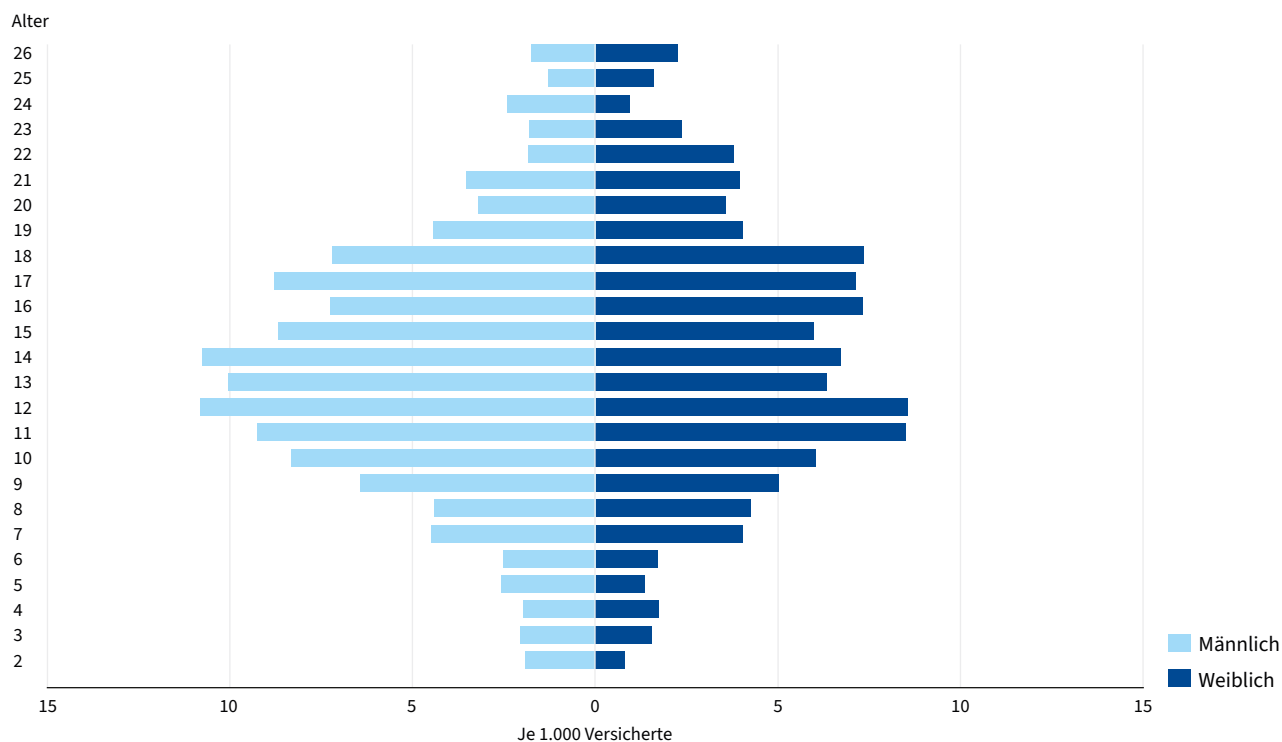
Eine Meldepflicht in der Schülerunfallversicherung besteht, wenn Versicherte durch einen Unfall während der Schulzeit (Schulunfall) oder auf dem Schulweg (Schulwegunfall) getötet oder so verletzt werden, dass eine ärztliche Behandlung erforderlich ist. In der Schülerunfallversicherung sind Kinder in Kita und Tagespflege, Schülerinnen und Schüler von allgemeinbildenden und beruflichen Schulen sowie Studierende gegen Unfälle versichert.

In den Grafiken (S.7 – S.9) sind meldepflichtige Schulwegunfälle aufgeführt, die Versicherte in Bildungseinrichtungen von Kita bis Hochschule umfassen.

Meldepflichtige Schülerunfälle im Straßenverkehr 2024 nach Verkehrsbeteiligung

Art der Verkehrsbeteiligung		Anzahl	%	%
Ohne Verkehrsmittel	zu Fuß	4.516	9,3	14,6
	Tretroller, Inline-Skate, etc.	2.565	5,3	
Privates Verkehrsmittel	Fahrrad	20.977	43,3	62,1
	Motorisiertes Zweirad	3.207	6,6	
	Pkw	5.096	10,5	
	Sonstiges priv. VM inkl. ohne nähere Angabe	815	1,7	
Öffentliches Verkehrsmittel	Schulbus	3.109	6,4	9,2
	Sonstiger Bus / Sonst. öff. VM	980	2,0	
	Schienengebundenes Fahrzeug	383	0,8	
Sonstige / k. A.	Sonstige / k. A.	6.800	14,0	14,0
Gesamt		48.448	100,0	100,0

Meldepflichtige Schulwegunfälle (Quote) 2024 nach Geschlecht und Alter



DGUV Statistik 2024
www.dguv.de > Zahlen und Fakten

forsa-Umfrage „Schulwegsicherheit von Schülerinnen und Schülern“

Im Auftrag der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung e.V. (DGUV) hat forsa Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH das Thema „Schulwegsicherheit“ sowohl aus der Sicht von Eltern als auch aus der Perspektive der Lehrkräfte an Schulen in Deutschland auf einer breiten Datenbasis und mit einem umfangreichen Fragenkatalog untersucht.

Im Rahmen dieser Untersuchung wurden insgesamt 1.015 Eltern mit schulpflichtigen Kindern im Alter von 6 bis 16 Jahren sowie 1.036 Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen in Deutschland repräsentativ befragt.

Im Rahmen des „DGUV Barometers Bildungswelt 2025“ wurde im Einzelnen erhoben, mit welchem Verkehrsmittel Schülerinnen und Schüler hauptsächlich zur Schule kommen und aus welchen Gründen, wie die Schulwegsicherheit und die Verkehrssicherheit rund um die Schule des Kindes

eingeschätzt werden, welche Maßnahmen zur Verkehrssicherheit es an der Schule gibt, welche Rolle „Eltern-Taxis“ spielen und wie damit an der Schule umgegangen wird, welchen Maßnahmen das größte Potenzial für eine Erhöhung der Verkehrssicherheit auf Schulwegen zugeschrieben wird, und welche Maßnahmen zur Unfallprävention und zur Aufklärung beim Thema Verkehrssicherheit im Elternhaus wie in der Schule konkret geleistet werden.

Die Erhebung unter beiden Zielgruppen wurde vom 4. August bis 2. September 2025 im Rahmen des repräsentativen Panels forsa.omninet als Online-Befragung durchgeführt.

Die Ergebnisse werden im vorliegenden Bericht dargestellt und können mit den bei allen Stichprobenerhebungen üblichen statistischen Fehler-toleranzen (im vorliegenden Fall von +/- 3 Prozentpunkte) auf die Grundgesamtheit übertragen werden.



Zusammenfassung der Ergebnisse

Viele Kinder gehen zu Fuß, fahren Rad oder nutzen Bus und Bahn

Die meisten Eltern geben an, dass ihre Kinder den Schulweg zu Fuß (26 %), mit dem ÖPNV (20 %), mit dem Schulbus (20 %) oder mit dem Fahrrad (18 %) zurücklegen. Nur etwa jedes achte Elternteil bringt sein Kind mit dem Auto.

Schulwege meist als sicher empfunden

Neun von zehn Eltern halten den Schulweg für sicher. Dennoch berichtete rund ein Drittel, dass ihr Kind im letzten Jahr mindestens einmal in eine gefährliche Situation geraten sei.

Eltern-Taxis als Gefahr

Zwei Drittel der Eltern sehen an ihrer Schule ein Problem mit Eltern-Taxis – eine Einschätzung, die Lehrkräfte bestätigen. Fast die Hälfte der Lehrkräfte nannte zuletzt Verkehrssituationen durch Autos oder Eltern als besonders gefährlich.

Maßnahmen im Umgang mit Eltern-Taxis

Je ein Drittel der Eltern und Lehrkräfte berichten von ergriffenen Maßnahmen im Umgang mit Eltern-Taxis, am häufigsten Aufklärungsmaßnahmen. Deren Wirkung wird jedoch als gering eingeschätzt.

Gefahr durch Autoverkehr

45 Prozent der Lehrkräfte beobachteten sehr häufig oder häufig gefährliche Situationen im Umfeld ihrer Schule, 34 Prozent gelegentlich. Schulen in Tempo-30- oder Tempo-50-Zonen sind deutlich häufiger betroffen als solche in verkehrsberuhigten Bereichen.

Mehr Sicherheit durch bessere Infrastruktur und Schulwegepläne

Bessere Sicherheit könnte Eltern ermutigen, ihre Kinder eigenständig zur Schule gehen zu lassen: Ein Drittel würde dies „mit großer Wahrscheinlichkeit“, ein weiteres „vielleicht“ tun. Zustimmung finden Maßnahmen wie Eltern-Haltestellen, Tempo-30-Zonen, gut sichtbare Querungen oder die Sensibilisierung der Eltern. Schulwegepläne werden bislang selten genutzt oder sind Eltern und Lehrkräften nicht bekannt.

Verkehrserziehung regelmäßig Thema

Eltern und Lehrkräfte thematisieren regelmäßig sicheres Verhalten, auch die Ablenkung durch Smartphones. Weniger häufig hingegen wird darüber gesprochen, wie laute Musik oder der Gebrauch von Noise-Cancelling-Kopfhörern die Sicherheit im Straßenverkehr beeinflussen.

1. Der Schulweg in Deutschland

1.1 Entfernung zur Schule

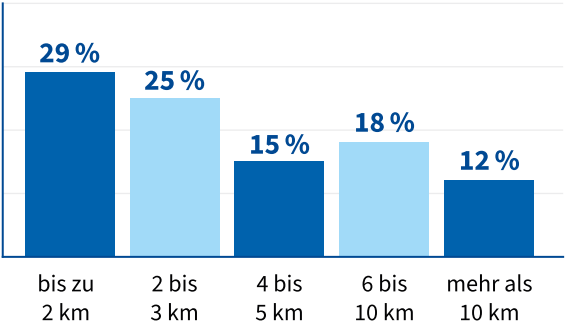
29 Prozent der befragten Eltern schätzen die Entfernung zur Schule ihres Kindes auf weniger als zwei Kilometer, 25 Prozent auf etwa zwei bis drei Kilometer und 15 Prozent auf vier bis fünf Kilometer. 18 Prozent der Eltern schätzen den Schulweg ihres Kindes auf sechs bis zehn Kilometer und 12 Prozent auf mehr als zehn Kilometer.

Im Mittel beträgt die geschätzte Länge des Schulwegs fünf Kilometer.

Deutliche Unterschiede zeigen sich bei der Länge des Schulwegs zwischen Kindern in der Grundschule mit einem Mittelwert von knapp drei Kilometern und Kindern an weiterführenden Schulen mit einem Mittelwert von über sechs Kilometern.

Noch größere Unterschiede ergeben sich bei der Entfernung zur Schule zwischen kleinen Gemeinden und den größeren Städten.

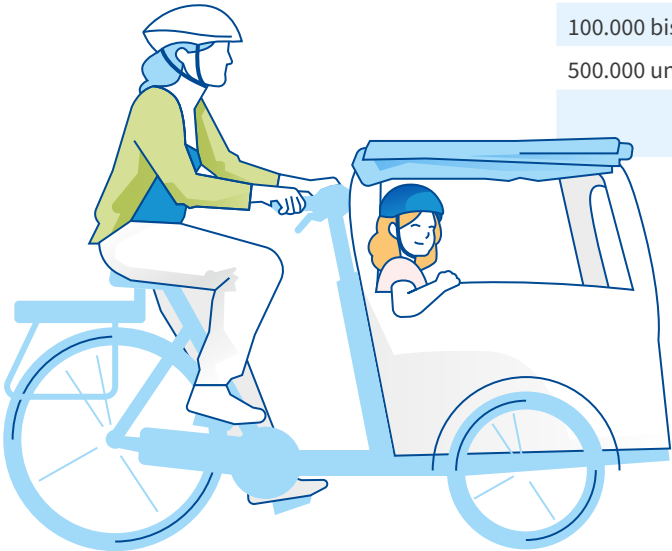
Geschätzte Entfernung zur Schule des eigenen Kindes



An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“; Die Abfrage zur Entfernung zur Schule erfolgte offen und numerisch. Befragte konnten dabei einen Wert in ganzen Kilometern angeben. Auf dieser Grundlage wurden dann die vorliegenden Kategorien gebildet.

Die einfache Entfernung zur Schule des Kindes (vom Wohnort zur Schule) beträgt in km:	
Insgesamt	5,0
Grundschule	2,8
Haupt-, Real-, Gesamtschule *	6,6
Gymnasium	6,5
Ortsgröße (nach Einwohnerzahl)	
unter 5.000	8,0
5.000 bis unter 20.000	5,6
20.000 bis unter 100.000	4,5
100.000 bis unter 500.000	3,7
500.000 und mehr	3,1

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“
* jeweils inkl. Schulen mit mehreren Bildungsgängen



1.2 Wichtigstes Transportmittel zur Schule

Die Transportmittel, mit denen die Kinder zur Schule kommen, sind sehr unterschiedlich.

26 Prozent der Eltern geben an, dass ihr Kind im letzten Schuljahr hauptsächlich zu Fuß zur Schule gekommen ist. Jeweils 20 Prozent nennen den ÖPNV bzw. den Schulbus, 18 Prozent das Fahrrad, 13 Prozent das Auto und 3 Prozent den Roller als wichtigstes Transportmittel ihres Kindes zur Schule.

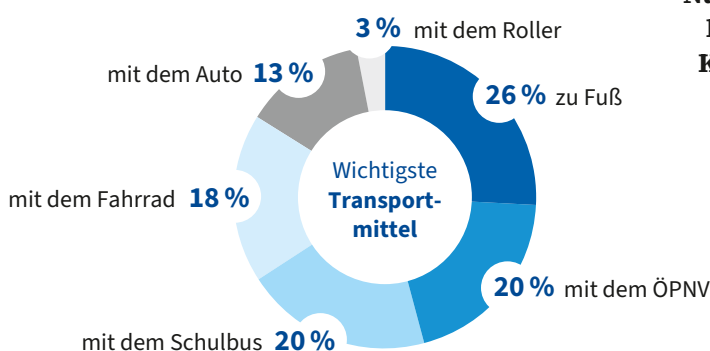
E-Scooter und Lastenfahrrad werden jeweils von deutlich weniger als einem Prozent genannt und spielen als Transportmittel keine Rolle.

Zu Fuß zur Schule gekommen sind vor allem die jüngeren Kinder bzw. solche, die die Grundschule besuchen.

Mit dem ÖPNV haben insbesondere ältere Schülerinnen und Schüler bzw. solche auf weiterführenden Schulen ihren Schulweg zurückgelegt.

Vergleichsweise noch am häufigsten mit dem Auto zur Schule gebracht werden Kinder, die zur Grundschule gehen.

Wichtigstes Transportmittel auf dem Schulweg



An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Nur etwa jedes achte Elternteil bringt sein Kind mit dem Auto.



Im letzten Schuljahr ist das Kind hauptsächlich zur Schule gekommen:						
	zu Fuß %	mit dem ÖPNV %	mit dem Schulbus %	mit dem Fahrrad %	mit dem Auto %	mit dem Roller %
Insgesamt	26	20	20	18	13	3
Alter des Kindes						
6 bis 8 Jahre	47	4	13	9	21	5
9 bis 11 Jahre	25	19	20	19	12	5
12 bis 14 Jahre	15	30	24	21	8	1
15 bis 16 Jahre	14	30	22	24	8	0
Grundschule	41	6	14	14	19	6
Haupt-/ Real-/ Gesamtschule	18	31	24	17	7	1
Gymnasium	11	34	20	27	7	0

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Deutliche Unterschiede beim Transportmittel zur Schule zeigen sich zwischen Stadt und Land sowie in Abhängigkeit von der Entfernung des Schulwegs.

So legen nur 17 Prozent der Kinder in kleinen Gemeinden den Schulweg zu Fuß zurück, aber 30 Prozent in den großen Metropolen. Umgekehrt wird in kleinen Gemeinden deutlich häufiger der Schulbus genutzt als in etwas größeren Gemeinden oder den großen Städten.

Das Fahrrad ist nur für wenige Schulkinder in kleinen Gemeinden, aber deutlich häufiger in größeren Städten ein genutztes Transportmittel für den Schulweg.

Mit Abstand am häufigsten zu Fuß gehen Kinder mit einem Schulweg von weniger als zwei Kilometer zur Schule. Der ÖPNV wird vor allem ab einer Entfernung von vier Kilometern als Transportmittel zur Schule genutzt. Das Fahrrad nutzen dagegen vor allem Kinder mit einem Schulweg von zwei bis fünf Kilometern.

Mit dem Auto werden überdurchschnittlich häufig Kinder zur Schule gebracht, deren Schulweg länger als 10 Kilometer ist und vor allem diejenigen, deren Schulweg von den Eltern als unsicher eingeschätzt wird.

Im letzten Schuljahr ist das Kind hauptsächlich zur Schule gekommen:

	zu Fuß %	mit dem ÖPNV %	mit dem Schulbus %	mit dem Fahrrad %	mit dem Auto %	mit dem Roller %
Insgesamt	26	20	20	18	13	3
Ortsgröße (nach Einwohnerzahl):						
unter 5.000	17	24	40	7	11	1
5.000 bis unter 20.000	26	17	24	17	13	2
20.000 bis unter 100.000	28	18	16	18	17	3
100.000 bis unter 500.000	25	21	12	29	8	4
500.000 und mehr	30	28	6	22	9	4
Entfernung zur Schule:						
bis zu 2 km	67	2	0	17	8	6
2 bis 3 km	17	15	16	32	15	4
4 bis 5 km	5	35	22	25	12	0
6 bis 10 km	1	36	43	7	13	0
mehr als 10 km	1	37	39	1	20	0
Sicherheit des Schulwegs:						
(sehr) sicher	27	22	19	18	10	3
(sehr) unsicher	15	10	24	17	34	1

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

1.3 Begleitung auf dem Schulweg

36 Prozent der Eltern geben an, dass ihr Kind in der Regel allein zur Schule kommt.

In 21 Prozent der Fälle wird das Kind von einer erwachsenen Person begleitet.

Vergleichsweise am häufigsten (42 %) kommt das Kind hingegen zusammen mit anderen Kindern zur Schule.

Je älter das Kind, desto häufiger legt es den Schulweg allein zurück, während vor allem die jüngsten Schülerinnen und Schüler noch von einem Erwachsenen begleitet werden.

Auch gilt: Je länger der Schulweg, desto häufiger kommen Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit anderen Kinder zu ihrer Schule.

Das eigene Kind fährt oder geht in der Regel zur Schule:

	allein %	begleitet von einer erwachsenen Person %	mit anderen Kindern zusammen %
Insgesamt	36	21	42
Alter des Kindes:			
6 bis 8 Jahre	14	44	42
9 bis 11 Jahre	33	21	46
12 bis 14 Jahre	47	10	44
15 bis 16 Jahre	54	8	37
Entfernung zur Schule:			
bis zu 2 km	40	26	33
2 bis 3 km	39	25	36
4 bis 5 km	43	15	42
6 bis 10 km	28	14	59
mehr als 10 km	24	21	54

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

1.4 Gründe für die gewählte Art der Fortbewegung

Der am häufigsten genannte Grund (50 %) für die gewählte Art der Fortbewegung zur Schule ihres Kindes ist nach Auskunft der Eltern, dass das Kind den Weg eigenständig absolviert und Selbständigkeit gewinnt.

Alle anderen Gründe wie etwa Schnelligkeit (25 %), körperliche Betätigung (23 %), die eigene Entscheidung des Kindes (23 %), Kontakte zu anderen Kindern (21 %) oder fehlende Alternativen (21 %) folgen erst mit größerem Abstand.

Ein Zugewinn an Selbständigkeit ist vor allem für Eltern, deren Kinder zu Fuß, mit dem ÖPNV oder dem Fahrrad bzw. dem Roller zur Schule kommen, der wichtigste Grund für die Wahl dieser Art der Fortbewegung.

Schnelligkeit wird vor allem von Eltern als Grund genannt, deren Kinder mit dem Fahrrad bzw. Roller oder mit dem Auto zur Schule kommen.

Körperliche Betätigung spielt vor allem für Eltern mit Kindern, die zu Fuß oder mit dem Fahrrad bzw. Roller zur Schule kommen, eine wichtige Rolle für die Wahl der Fortbewegung auf dem Schulweg.

Mangelnde Alternativen werden vor allem von Eltern genannt, deren Kinder mit dem Schulbus, dem ÖPNV oder dem Auto zur Schule kommen.

Die Sicherheit des Kindes ist in besonderer Weise für Eltern, die ihr Kind mit dem Auto zur Schule fahren, ein Grund für die Wahl dieses Transportmittels. Von diesen Eltern wird auch am ehesten das Alter des Kindes und der Umstand, dass der Schulweg auf dem eigenen Arbeitsweg liegt, als Grund für die Wahl des Autos genannt.

Gründe für die gewählte Art der Fortbewegung

Die wichtigsten Gründe für die gewählte Art der Fortbewegung des Kindes zur Schule sind ...	Insgesamt	Verkehrsmittel zur Schule:				
	%	zu Fuß %	ÖPNV %	Schulbus %	Fahrrad/Roller %	Auto %
dass das Kind den Weg eigenständig absolviert/Selbstständigkeit gewinnt	50	60	59	42	66	2
dass der Weg möglichst schnell zurückgelegt wird	25	17	23	19	37	34
dass sich das Kind körperlich betätigt	23	46	5	3	47	0
die Entscheidung des Kindes	23	23	27	12	39	9
dass das Kind Kontakte zu anderen Kindern aus seiner Klasse oder von seiner Schule hat	21	31	20	27	16	2
dass es keine Alternativen zum gewählten Verkehrsmittel gibt	21	7	28	42	6	27
die Sicherheit des Kindes	19	17	14	26	9	42
dass man keine Zeit/keine Möglichkeit hat, sein Kind zur Schule zu bringen	12	6	21	20	8	5
dass das Kind noch zu jung ist, um allein zur Schule zu gehen/fahren	10	11	4	10	4	24
dass das Kind vor schlechtem Wetter möglichst geschützt ist	8	1	13	15	0	14
dass das Kind mit dem Elternteil zusammen Zeit auf dem Schulweg verbringt	5	9	1	2	4	10
dass der Schulweg auf dem Arbeitsweg liegt	2	0	0	0	0	15
dass das Kind (körperlich) nicht in der Lage ist, sodass keine Alternative besteht	1	1	0	3	0	4
Sonstiges	2	3	0	1	0	7

Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

2. Sicherheit des Schulwegs

2.1 Einschätzungen zur Sicherheit des Schulweges

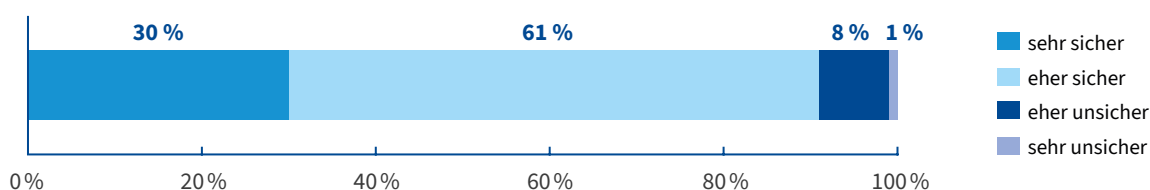
Die große Mehrheit der Eltern schätzt den Schulweg ihrer Kinder als eher sicher oder sehr sicher ein. Nur wenige halten den Schulweg ihrer Kinder für eher unsicher oder sehr unsicher.

Unterschiede zeigen sich bei dieser Frage am ehesten in der Ausprägung des Sicherheitsgefühls: So schätzen Eltern im ländlichen Raum den Schulweg ihrer Kindes häufiger als „sehr sicher“ ein als

Eltern, die in städtischen Gegenden oder im Übergangsbereich zwischen Stadt und Land wohnen.

Auch empfinden Eltern von Kindern mit einem verkehrsberuhigten Bereich oder einer Tempo-30-Zone vor der Schule den Schulweg ihres Kindes etwas häufiger als „sehr sicher“ als Eltern, bei denen vor der Schule ihres Kindes eine Tempo-50-Zone vorhanden ist.

Einschätzungen zur Sicherheit des Schulwegs



	Die Sicherheit des Schulwegs ihres Kindes schätzen ein als ...			
	sehr sicher %	eher sicher %	eher unsicher %	sehr unsicher %
Insgesamt	30	61	8	1
Verkehrsbereich vor der Schule:				
verkehrsberuhigt	32	62	5	1
Tempo-30-Zone	31	59	9	1
Tempo-50-Zone	24	68	7	0
ländlich	37	54	8	1
städtisch	25	66	8	2
Übergangsbereich	23	67	10	0

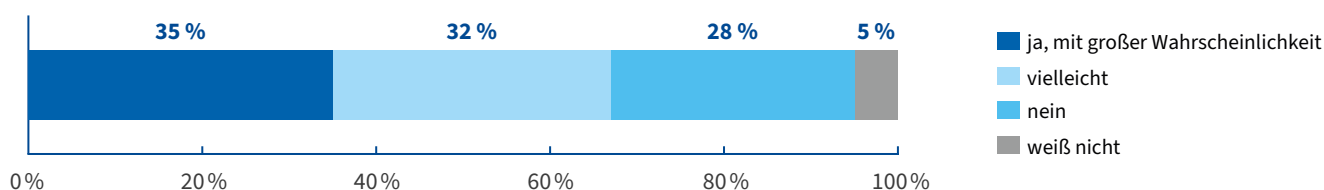
An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Von den Eltern, die ihre Kinder zur Schule begleiten bzw. mit dem Auto oder einem Lastenrad zur Schule bringen, meinen 35 Prozent, dass ihr Kind „mit großer Wahrscheinlichkeit“ häufiger selbständig zur Schule kommen würde, wenn der Schulweg sicherer gestaltet wäre.

32 Prozent geben an, dass ihr Kind dies dann „vielleicht“ tun würde, während 28 Prozent ihr Kind auch dann nicht allein zur Schule gehen lassen würden.

Würde das Kind häufiger selbständig zur Schule gehen, wenn der Schulweg sicherer wäre?

Basis: Erwachsene, die ihre Kinder zur Schule begleiten oder mit Auto oder Lastenrad bringen



Als die größten Herausforderungen für die Verkehrssicherheit ihres Kindes auf seinem Schulweg sehen die Eltern das Fehlen durchgehender Fahrradwege (56 %) und das Überqueren einer Straße an einer Stelle ohne Ampel bzw. Fußgängerüberweg (51 %).

Jeweils etwa ein Drittel sieht im Überqueren einer verkehrsreichen Straße (38 %), maroden Straßen, Gehwegen und Radwegen (32 %) sowie im Überqueren einer schwer einsehbaren Kreuzung (30 %) Herausforderungen auf dem Schulweg ihres Kindes.

27 Prozent nennen eine mangelnde Zuverlässigkeit bei Bus und Bahn und 21 Prozent die Länge des Schulwegs als Herausforderungen für die Verkehrssicherheit auf dem Schulweg des Kindes.

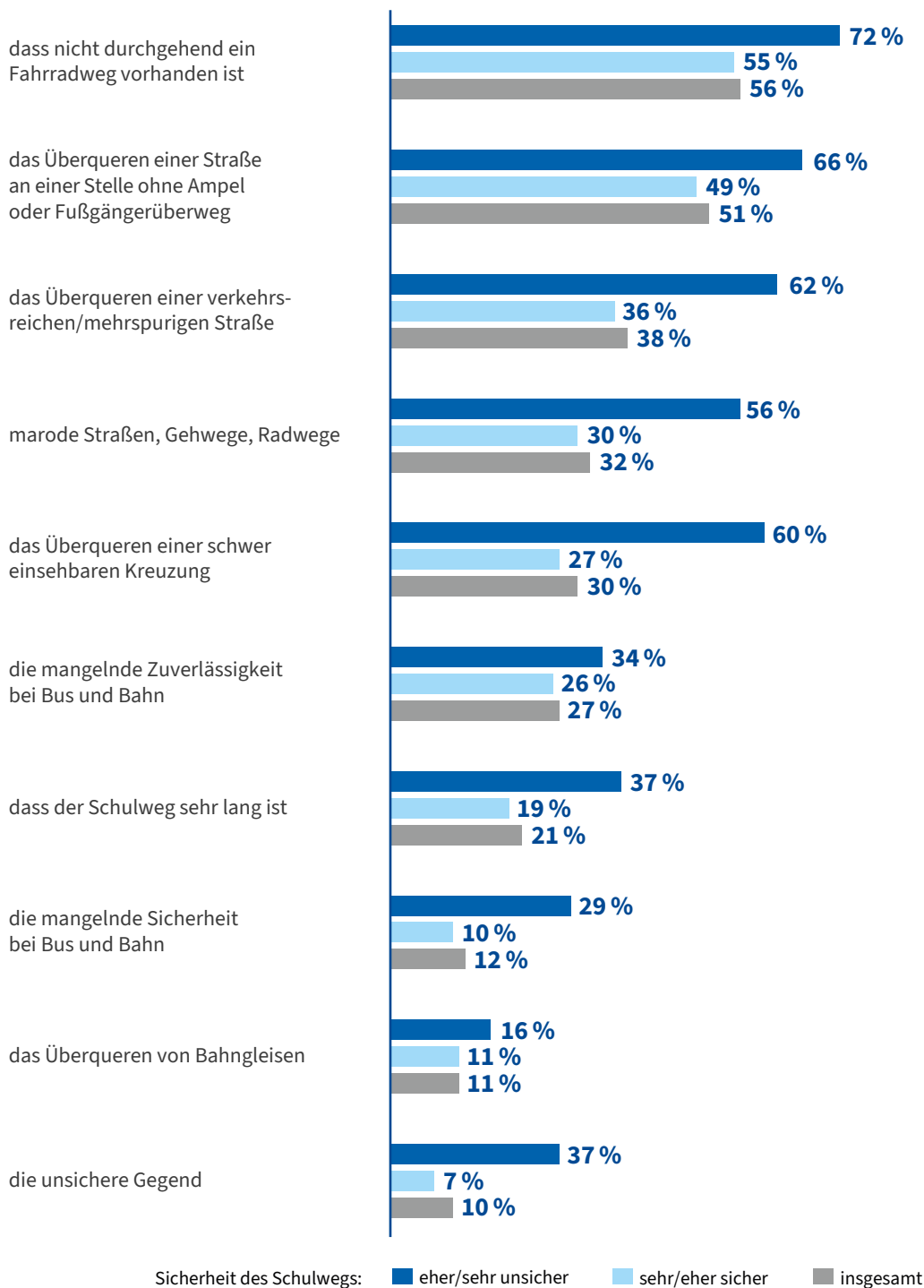
Die mangelnde Sicherheit bei Bus und Bahn, das Überqueren von Bahngleisen und eine unsichere Gegend werden vergleichsweise selten genannt.

Das Fehlen eines durchgehenden Fahrradwegs und das Überqueren einer verkehrsreichen bzw. mehrspurigen Straße ist für Eltern in größeren Städten deutlich häufiger eine Herausforderungen als für Eltern im ländlichen Raum.

Ein zu langer Schulweg wird wiederum vor allem von Eltern in kleinen Gemeinden als Herausforderung für die Verkehrssicherheit ihres Kindes beklagt.

Eltern, die den Schulweg ihres Kindes generell als unsicher einstufen, nennen alle der genannten Herausforderungen – mitunter deutlich – häufiger als die Eltern, die den Schulweg ihres Kindes insgesamt für sicher halten.

Herausforderungen für die Verkehrssicherheit des Kindes auf seinem Schulweg sind ...



Mehrfachnennungen möglich

Herausforderungen für die Verkehrssicherheit des Kindes auf seinem Schulweg sind ...	Insgesamt	Ortsgröße (nach Einwohnerzahl):				
	%	unter 5.000 %	5.000 bis unter 20.000 %	20.000 bis unter 100.000 %	100.000 bis unter 500.000 %	500.000 und mehr %
dass nicht durchgehend ein Fahrradweg vorhanden ist	56	47	57	56	57	64
das Überqueren einer Straße an einer Stelle ohne Ampel oder Fußgängerüberweg	51	52	51	51	49	48
das Überqueren einer verkehrsreichen/mehrspurigen Straße	38	26	36	38	42	53
marode Straßen, Gehwege, Radwege	32	26	30	34	34	36
das Überqueren einer schwer einsehbaren Kreuzung	30	26	30	32	34	29
die mangelnde Zuverlässigkeit bei Bus und Bahn	27	25	24	25	33	29
dass der Schulweg sehr lang ist	21	31	21	21	18	13
die mangelnde Sicherheit bei Bus und Bahn	12	11	12	11	13	14
das Überqueren von Bahngleisen	11	8	10	12	12	15
die unsichere Gegend	10	7	6	12	14	14

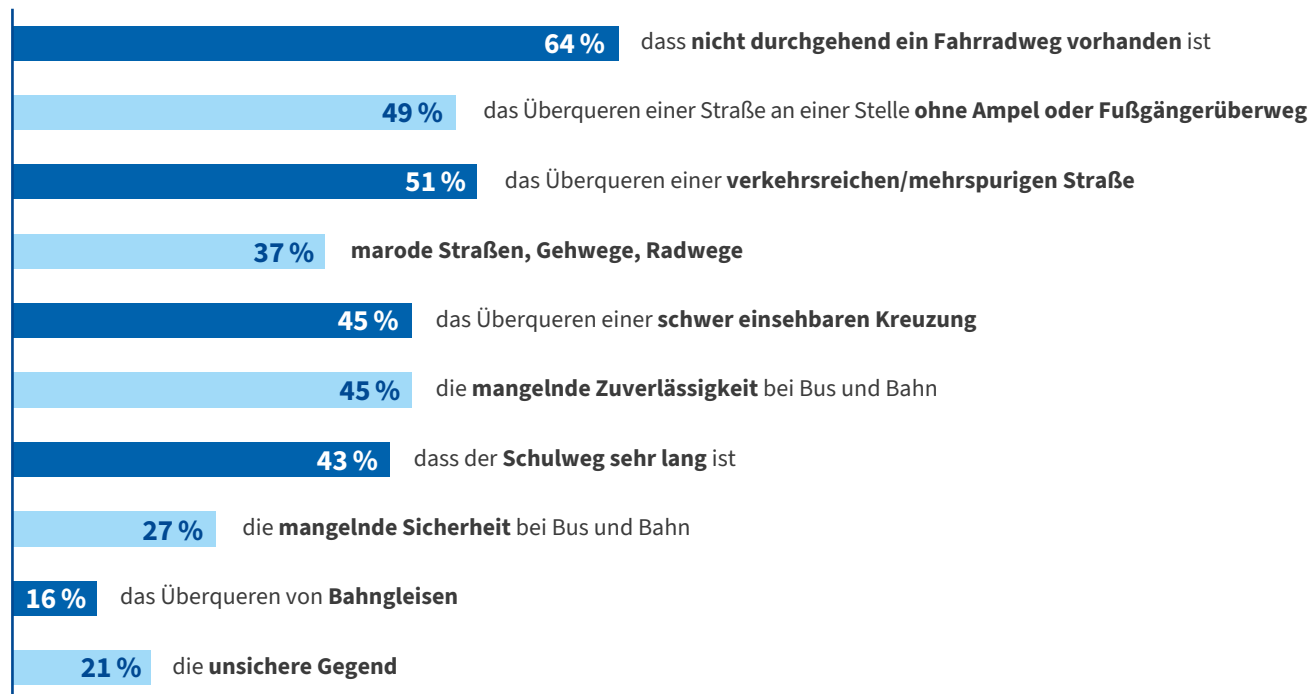
Eltern, deren Kind hauptsächlich mit dem Auto zur Schule kommt, nennen fast alle Herausforderungen überdurchschnittlich häufig.

Einen fehlenden durchgehenden Fahrradweg sowie marode Straßen, Gehwege, Radwege nennen besonders häufig Eltern, deren Kinder mit dem Fahrrad bzw. Roller zur Schule kommen, als

Herausforderungen für die Verkehrssicherheit des Schulwegs.

Die mangelnde Zuverlässigkeit bei Bus und Bahn wird vor allem von Eltern, deren Kinder für den Schulweg den ÖPNV nutzen, als Herausforderung genannt.

Eltern, die ihre Kinder mit dem Auto bringen sehen als Herausforderungen für die Verkehrssicherheit des Kindes auf seinem Schulweg ...



Mehrfachnennungen möglich

Herausforderungen für die Verkehrssicherheit des Kindes auf seinem Schulweg sind ...	Insgesamt	Verkehrsmittel zur Schule:				
	%	zu Fuß %	ÖPNV %	Schulbus %	Fahrrad/ Roller %	Auto %
dass nicht durchgehend ein Fahrradweg vorhanden ist	56	44	56	50	74	64
das Überqueren einer Straße an einer Stelle ohne Ampel oder Fußgängerüberweg	51	53	45	50	53	49
das Überqueren einer verkehrsreichen/mehrspurigen Straße	38	32	42	30	43	51
marode Straßen, Gehwege, Radwege	32	21	32	32	43	37
das Überqueren einer schwer einsehbaren Kreuzung	30	27	25	25	35	45
die mangelnde Zuverlässigkeit bei Bus und Bahn	27	6	51	24	18	45
dass der Schulweg sehr lang ist	21	6	31	27	9	43
die mangelnde Sicherheit bei Bus und Bahn	12	4	21	12	4	27
das Überqueren von Bahngleisen	11	5	19	6	13	16
die unsichere Gegend	10	7	11	11	6	21

2.2 Regelung des Verkehrsbereichs vor der Schule

14 Prozent der Eltern geben an, dass der Verkehrsbereich vor der Schule ihres Kindes durch eine verkehrsberuhigte Zone geregelt ist.

69 Prozent berichten von einer Tempo-30-Zone, nur 11 Prozent von einer Tempo-50-Zone vor der Schule ihres Kindes.

Eltern von Grundschulkindern geben etwas häufiger als Eltern von Kindern auf weiterführenden Schulen an, dass es vor der Schule ihres Kindes eine Tempo-30-Zone gebe.

6 Prozent der befragten Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen geben an, dass der Verkehrsbereich vor ihrer Schule durch eine verkehrsberuhigte Zone geregelt ist.

74 Prozent berichten von einer Tempo-30-Zone vor ihrer Schule, 14 Prozent von einer Tempo-50-Zone.

Dieses Bild deckt sich weitgehend mit dem Eindruck der befragten Eltern.

Regelung des Verkehrsbereichs vor der Schule

	Eltern			Lehrkräfte		
	Der Verkehrsbereich vor der Schule des Kindes ist geregelt durch eine			Der Verkehrsbereich vor der Schule des Kindes ist geregelt durch eine		
	verkehrsberuhigte Zone %	Tempo-30-Zone %	Tempo-50-Zone %	verkehrsberuhigte Zone %	Tempo-30-Zone %	Tempo-50-Zone %
Insgesamt	14	69	11	6	74	14
Grundschule	14	76	7	6	78	12
Haupt-, Real-, Gesamtschule	14	61	15	8	73	15
Gymnasium	17	66	15	5	72	17
Förder-, Sonderschule	–	–	–	6	79	10
ländlich	16	68	11	9	69	15
städtisch	12	70	13	5	76	15
Übergangsbereich	14	72	9	7	83	7

An 100 Prozent fehlende Angaben = „Sonstiges“; „weiß nicht“

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“



2.3 Riskante und gefährliche Situationen auf dem Schulweg

31 Prozent der Eltern geben an, dass es auf dem Schulweg des Kindes in den vergangenen zwölf Monaten einmal (15 %) oder mehrmals (16 %) riskante oder gefährliche Situationen gegeben habe.

Am häufigsten berichten dies Eltern, deren Kind hauptsächlich mit dem Fahrrad bzw. Roller oder mit dem Auto zur Schule kommt.

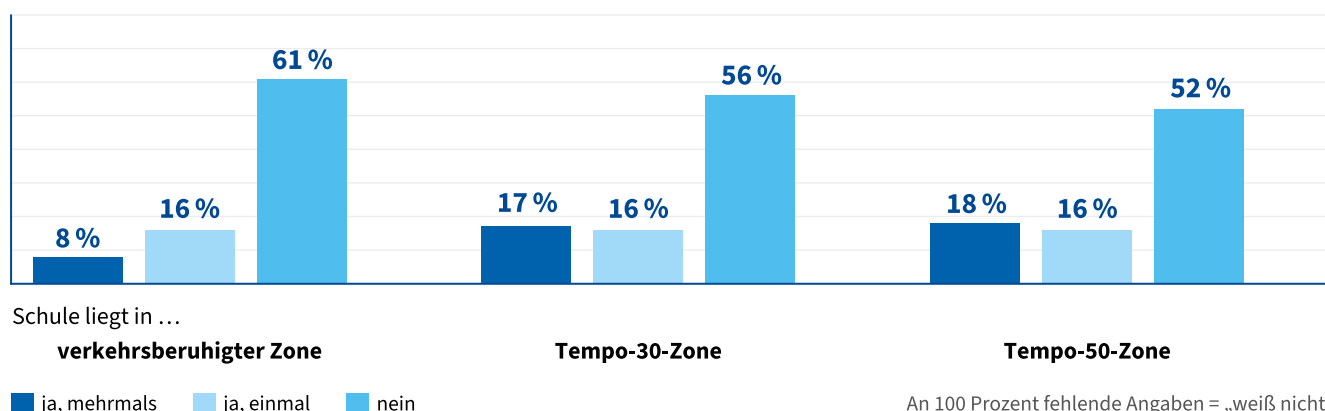
45 Prozent der Lehrkräfte beobachten im Schulumfeld häufig oder sogar sehr häufig Verkehrssituationen, die aus ihrer Sicht eine Gefahr für

Schülerinnen und Schüler darstellen. 34 Prozent beobachten gelegentlich solche Situationen, 19 Prozent selten oder nie.

Lehrkräfte, deren Schule in einer Großstadt liegt, sowie Lehrer an Schulen in einer Tempo-50-Zone, beobachten häufiger Verkehrssituationen im Schulumfeld, die eine Gefahr für Schülerinnen und Schüler darstellen als Lehrkräfte in kleinen Gemeinden sowie solche, deren Schule in einem verkehrsberuhigten Bereich liegt.

Beobachtung gefährlicher Verkehrssituationen auf dem Schulweg (durch Eltern)

in den vergangenen zwölf Monaten



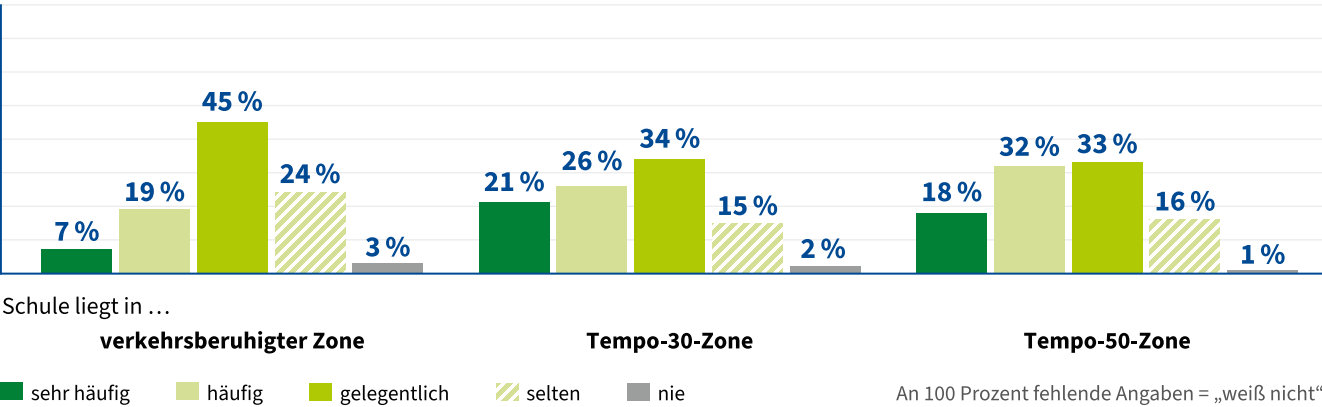
Riskante und gefährliche Situationen auf dem Schulweg

	Es gab auf dem Schulweg des Kindes in den vergangenen zwölf Monaten riskante oder gefährliche Situationen		
	ja, mehrmals %	ja, einmal %	nein %
Insgesamt	16	15	56
Grundschule	19	18	55
Haupt-, Real-, Gesamtschule	14	14	60
Gymnasium	12	14	56
Verkehrsmittel zur Schule:			
zu Fuß	17	11	62
ÖPNV	8	15	58
Schulbus	13	17	62
Fahrrad/Roller	20	20	48
Auto	24	16	48

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Beobachtung gefährlicher Verkehrssituationen im Schulumfeld (durch Lehrkräfte)

Verkehrssituationen im Schulumfeld, die aus Sicht der Lehrkräfte eine Gefahr für Schülerinnen und Schüler darstellen



Verkehrssituationen im Schulumfeld, die aus Sicht der Lehrkräfte eine Gefahr für Schülerinnen und Schüler darstellen, beobachten

	sehr häufig %	häufig %	gelegentlich %	selten %	nie %
Insgesamt	19	26	34	16	3
Ortsgröße:					
Dorf im ländlichen Raum	11	24	41	21	3
Dorf im städtischen Einzugsgebiet	14	35	19	26	4
Kleinstadt	18	24	39	17	2
Mittlere Stadt	15	26	39	11	6
Großstadt	26	26	29	15	2

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Auf die offen und ohne Vorgaben gestellte Frage, welche Verkehrssituation im Schulumfeld als letztes als besonders gefährlich wahrgenommen wurde, werden von den Lehrkräften vor allem Gefahrensituationen genannt, die durch Autos bzw. die Eltern der Kinder verursacht wurden (47 %). Darunter fallen etwa das Parken oder Halten an gefährlichen Stellen, Verkehrschaos vor der Schule durch Eltern-Taxis, andere rücksichtslose Fahrweisen oder Regelverstöße durch Autofahrer, Radfahrer oder E-Scooter-Fahrer sowie Autos mit überhöhter Geschwindigkeit.

Der zweite Bereich als gefährlich wahrgenommener Verkehrssituationen bezieht sich auf Fehlverhalten der Schülerinnen und Schüler (35 %), darunter Schülerinnen und Schüler, die unachtsam über die Straße laufen, unvorsichtiges Aussteigen aus Fahrzeugen oder Laufen zwischen Autos, Herumalbern

auf der Straße, das Überqueren der Straße bei „rot“, Ablenkung durch Smartphones im Straßenverkehr u.ä.

Eine dritte Gruppe an beobachteten gefährlichen Verkehrssituationen bezieht sich eher auf solche, die durch die Verkehrsinfrastruktur hervorgerufen wurden (16 %). Hierunter fallen etwa fehlende oder unzureichende Querungsmöglichkeiten, unübersichtliche Begebenheiten, eine schlechte oder unübersichtliche Parkplatzsituation, mangelhafte Gehwege oder fehlende Radwege.

Gefahren durch Autos bzw. das Verhalten von Eltern werden vor allem von Lehrkräften an Grundschulen genannt. Fehlverhalten von Schülerinnen und Schülern nennen hingegen am häufigsten Lehrerinnen und Lehrer an Haupt-, Real- oder Gesamtschulen.

Als gefährlich wahrgenommene Verkehrssituationen im Schulumfeld

Die letzte beobachtete Verkehrssituation im Schulumfeld, die von der Lehrkraft als gefährlich wahrgenommen wurde, war/waren:	Insgesamt %	Grundschule %	Haupt-, Real-, Gesamtschule %	Gymnasium %	Förder-, Sonderschule %
Gefahren durch Autos/Eltern	47	60	46	45	21
Parken/Halten an gefährlichen Stellen	20	27	18	20	7
Verkehrschaos durch Eltern-Taxi	15	20	17	10	3
andere rücksichtslose Fahrweisen/ Regelverstöße durch Autofahrer/ Radfahrer/E-Scooter-Fahrer	13	12	17	13	6
Autos mit überhöhter Geschwindigkeit	10	9	12	9	10
Eile, Zeitdruck beim Bringen der Kinder	1	2	1	0	0
Fehlverhalten der Schülerinnen und Schüler	35	29	42	34	35
Schulkinder, die unachtsam auf/über die Straße laufen	19	17	22	18	24
unvorsichtiges Aussteigen aus dem Fahrzeug, Laufen zwischen den (parkenden) Autos	7	9	7	5	10
Schülerinnen und Schüler albern, schubsen, drängeln an der Straße	5	5	7	6	1
Schülerinnen und Schüler gehen über rote Ampel	3	0	4	5	0
Ablenkung durch Smartphones im Straßenverkehr	3	0	4	4	2
zu zweit auf dem Fahrrad/E-Scooter	1	0	3	1	1
Radfahren ohne Licht	1	0	1	1	0
Radfahren ohne Helm (auch E-Scooter/ Roller)	1	1	1	0	0
Verkehrsinfrastruktur	16	10	19	15	21
fehlende/unzureichende Querungsmöglichkeiten (bspw. Zebrastreifen)	5	6	6	2	6
unübersichtliche Begebenheiten (allg.)	5	3	6	6	7
schlechte, unübersichtliche Parkplatz-situation	3	0	3	4	8
mangelhafte Gehwege (z. B. zu eng)	2	2	5	1	0
fehlende Radwege	1	0	0	2	1
hohes Verkehrsaufkommen, Staus	4	4	6	4	2
Verkehrsregelung und Überwachung	1	1	1	3	1
Regelung des Verkehrsbereichs vor der Schule ist nicht adäquat	1	1	1	3	1
unsichere Fahrweise der Busfahlerin/ des Busfahrers	1	0	1	0	12
Sonstiges	3	3	5	3	0

Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich;
Basis: Lehrkräfte, die Verkehrssituationen mit Gefahr für Schüler/innen beobachten

2.4 Schulwegunfälle

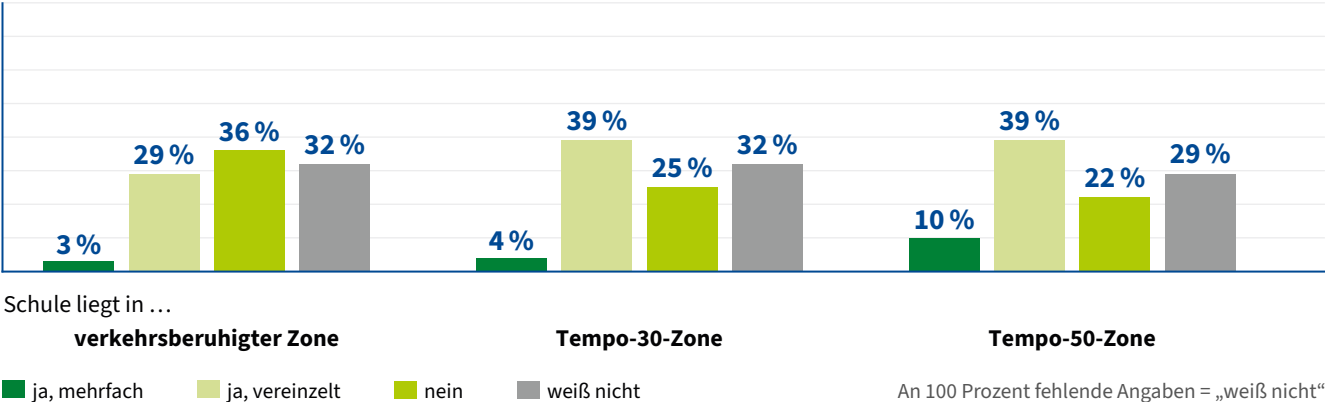
41 Prozent der Lehrkräfte berichten, dass es an ihrer Schule in den vergangenen beiden Schuljahren vereinzelt (37 %) oder mehrfach (4 %) Schulwegunfälle gab.

Bei 26 Prozent gab es keinen Schulwegunfall in den letzten beiden Schuljahren.

Ein Drittel weiß es nicht.

Lehrkräfte, deren Schule in einer Tempo-50-Zone liegt, berichten vergleichsweise am häufigsten, Lehrkräfte in kleinen Gemeinden sowie an Förder- und Sonderschulen am seltensten von Schulwegunfällen.

An der Schule gab es in den vergangenen zwei Schuljahren Schulwegunfälle



An der Schule gab es in den vergangenen zwei Schuljahren Schulwegunfälle:				
	ja, mehrfach	ja, vereinzelt	nein	weiß nicht
	%	%	%	%
Insgesamt	4	37	26	33
Grundschule	3	42	31	24
Haupt-, Real-, Gesamtschule	4	41	21	34
Gymnasium	7	34	16	43
Förder-, Sonderschule	2	19	57	22
Ortsgröße:				
Dorf im ländlichen Raum	4	21	51	24
Dorf im städtischen Einzugsgebiet	3	42	37	18
Kleinstadt	3	40	26	31
Mittlere Stadt	6	42	21	31
Großstadt	5	37	18	40

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

3. Sicherheitskompetenz fördern

3.1 Maßnahmen zur Unfallprävention durch die Eltern

Die Eltern wurden zu praktizierten Maßnahmen zur Unfallprävention auf dem Schulweg befragt.

60 Prozent der Eltern sprechen regelmäßig mit ihren Kindern über sicheres Verhalten im Straßenverkehr. 36 Prozent tun dies zumindest gelegentlich.

Eltern mit jüngeren Kindern sprechen mit ihren Kindern deutlich häufiger „regelmäßig“ über sicheres Verhalten im Straßenverkehr als Eltern mit älteren Kindern.

Eltern, die den Schulweg ihres Kindes als unsicher einschätzen, geben etwas häufiger an als Eltern, die den Schulweg als sicher einstufen, dass sie „regelmäßig“ mit ihren Kindern über sicheres Verhalten im Straßenverkehr sprechen.

50 Prozent der Eltern geben an, mit ihren Kindern regelmäßig über Risiken der Ablenkung im Straßenverkehr, zum Beispiel durch Handy oder Smartphone, zu sprechen. 36 Prozent tun dies gelegentlich.

Eltern mit Kindern im Grundschulalter sprechen etwas häufiger „gar nicht“ über dieses Thema als Eltern mit etwas älteren Kindern.

Deutlich geringer ist der Anteil der Eltern, die mit ihren Kindern zumindest gelegentlich über Risiken sprechen, die sich durch das Hören lauter Musik oder Noise-Cancelling-Kopfhörer für die Sicherheit im Straßenverkehr ergeben: 34 Prozent tun dies regelmäßig, 36 Prozent gelegentlich, 28 Prozent hingegen nie.

Bei diesem Thema sind es etwas häufiger die Eltern älterer Kinder als die Eltern jüngerer Kinder, die mit ihren Kindern über die sich daraus ergebenden Risiken für die Sicherheit im Straßenverkehr sprechen.

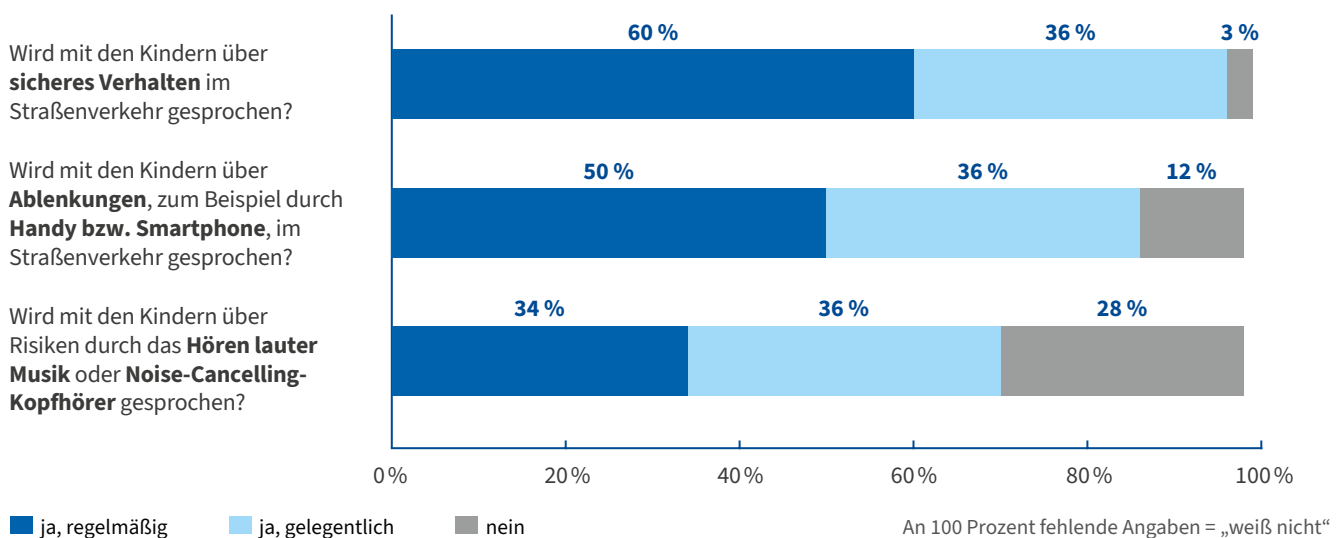
Besonders häufig tun dies auch die Eltern, deren Kinder hauptsächlich mit dem ÖPNV zur Schule kommen.

Maßnahmen zur Unfallprävention durch die Eltern

Wird mit den Kindern über **sicheres Verhalten** im Straßenverkehr gesprochen?

Wird mit den Kindern über **Ablenkungen**, zum Beispiel durch **Handy bzw. Smartphone**, im Straßenverkehr gesprochen?

Wird mit den Kindern über Risiken durch das **Hören lauter Musik** oder **Noise-Cancelling-Kopfhörer** gesprochen?



Wird mit den Kindern über sicheres Verhalten im Straßenverkehr gesprochen?

	ja, regelmäßig %	ja, gelegentlich %	nein %
Insgesamt	60	36	3
Alter des Kindes:			
6 bis 8 Jahre	76	22	1
9 bis 11 Jahre	65	33	2
12 bis 14 Jahre	47	47	5
15 bis 16 Jahre	46	46	6
Sicherheit des Schulwegs:			
sehr/eher sicher	59	37	4
eher/sehr unsicher	68	30	1

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Wird mit den Kindern über Risiken der Ablenkung im Straßenverkehr, zum Beispiel durch Handy bzw. Smartphone gesprochen?

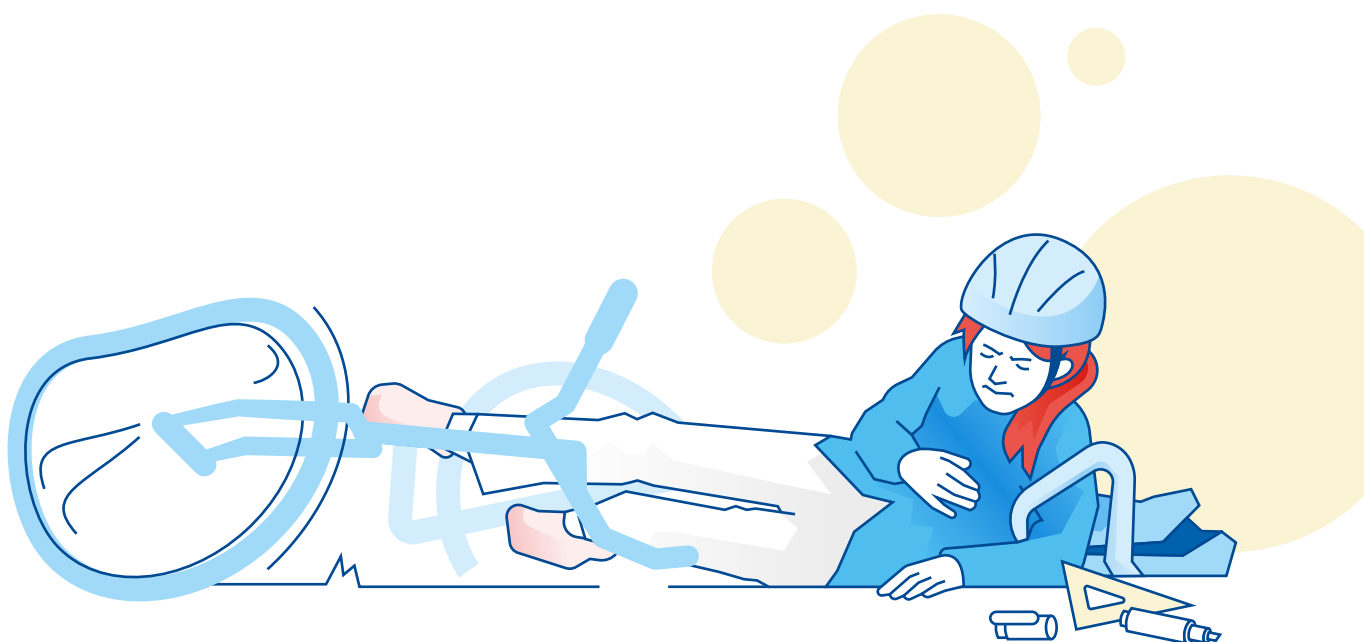
	ja, regelmäßig %	ja, gelegentlich %	nein %
Insgesamt	50	36	12
Alter des Kindes:			
6 bis 8 Jahre	52	30	16
9 bis 11 Jahre	51	33	15
12 bis 14 Jahre	48	43	8
15 bis 16 Jahre	51	39	8

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Wird mit den Kindern über Risiken, die sich durch das Hören lauter Musik oder Noise-Cancelling-Kopfhörer für die Sicherheit im Straßenverkehr ergeben, gesprochen?

	ja, regelmäßig %	ja, gelegentlich %	nein %
Insgesamt	34	36	28
Alter des Kindes:			
6 bis 8 Jahre	29	22	45
9 bis 11 Jahre	31	35	33
12 bis 14 Jahre	35	46	18
15 bis 16 Jahre	43	42	14
Verkehrsmittel zur Schule:			
zu Fuß	29	25	41
ÖPNV	40	44	16
Schulbus	33	42	24
Fahrrad/Roller/E-Scooter	35	38	27
Auto	33	34	30

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“



3.2 Maßnahmen zur Unfallprävention im Schulunterricht

39 Prozent der Lehrkräfte geben an, dass das Thema Smartphone-Ablenkung im Straßenverkehr regelmäßig (6 %) oder zumindest gelegentlich (33 %) im Unterricht behandelt wird.

Dass an ihrer Schule die Eltern für die Risiken der Nutzung von Smartphones im Straßenverkehr sensibilisiert werden, geben nur 18 Prozent der Lehrkräfte an.

Deutlich häufiger sagen dies Lehrkräfte an Förder- und Sonderschulen.

44 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer geben an, dass die Schülerinnen und Schüler an ihrer Einrichtung regelmäßig (9 %) oder gelegentlich (35 %) auf die Risiken von lauter Musik über Kopfhörer oder von Noise-Cancelling-Kopfhörern im Straßenverkehr hingewiesen werden. Am häufigsten berichten Lehrerinnen und Lehrer an Förder- und Sonderschulen über eine solche Aufklärung.

Wird das Thema Smartphone-Ablenkung im Straßenverkehr im Unterricht behandelt?

	ja, regelmäßig %	ja, gelegentlich %	nein %
Insgesamt	6	33	44
Grundschule	8	31	54
Haupt-, Real-, Gesamtschule	5	40	39
Gymnasium	4	27	44
Förder-, Sonderschule	13	29	35

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“



Werden die Eltern für die Risiken der Nutzung von Smartphones im Straßenverkehr sensibilisiert?

	ja %	nein %
Insgesamt	18	54
Grundschule	21	59
Haupt-, Real-, Gesamtschule	14	58
Gymnasium	16	49
Förder-, Sonderschule	30	50

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Werden die Schülerinnen und Schüler auf die Risiken von lauter Musik über Kopfhörer oder von Noise-Cancelling Kopfhörern im Straßenverkehr hingewiesen?

	ja, regelmäßig %	ja, gelegentlich %	nein %
Insgesamt	9	35	39
Grundschule	12	30	46
Haupt-, Real-, Gesamtschule	7	39	35
Gymnasium	5	31	42
Förder-, Sonderschule	19	39	28

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

4. Sicherheitsmaßnahmen – Fahrradprüfung, Schulwegeplan und Co.

4.1 Tragen von Helmen

74 Prozent der Eltern geben an, dass ihr Kind beim Fahren mit Fahrrad, Roller oder im Lastenrad „regelmäßig“ einen Fahrradhelm trägt. 8 Prozent sagen, ihr Kind tue das „gelegentlich“.

10 Prozent geben an, dass ihr Kind keinen Fahrradhelm trägt.

Insbesondere Eltern mit Kindern unter 12 Jahren geben an, dass ihr Kind regelmäßig einen Fahrradhelm trägt, wenn es mit Fahrrad, Roller oder Lastenrad unterwegs ist.

Von den Eltern, bei deren Kindern Fahrrad oder Roller das Hauptverkehrsmittel zur Schule sind, geben 23 Prozent an, dass ihr Kind nur gelegentlich oder nie einen Fahrradhelm trägt.

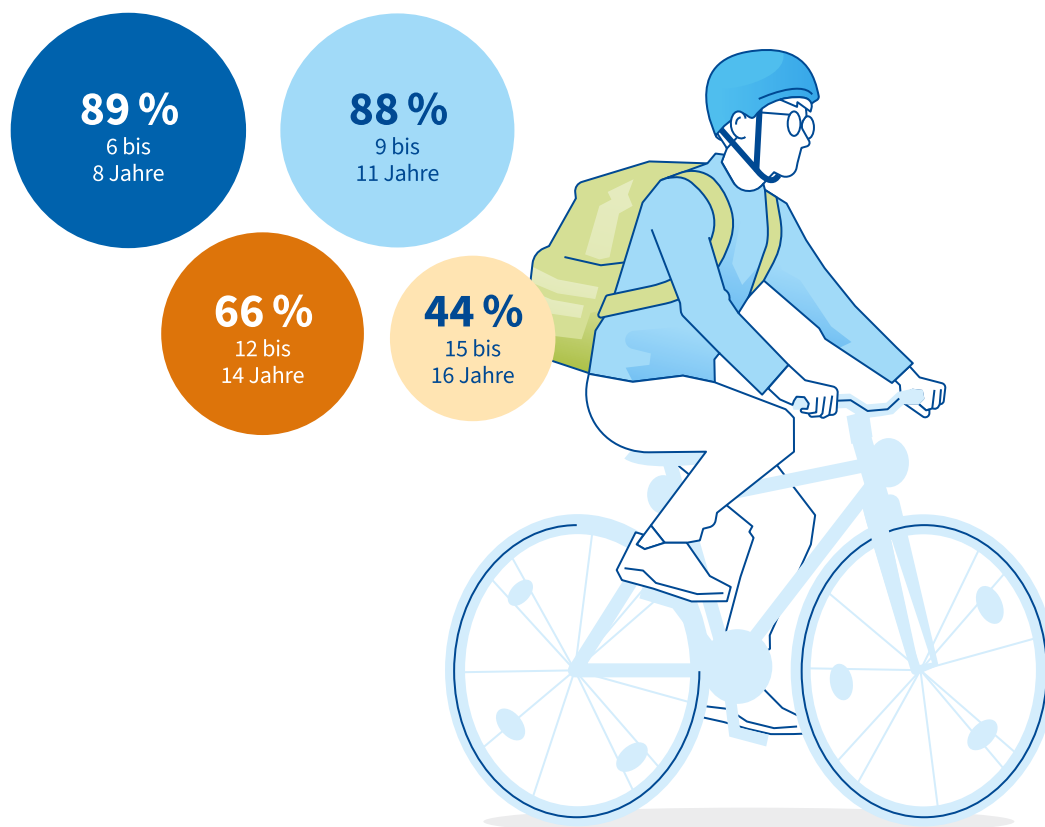
Unter den Schülerinnen und Schülern, die mit dem Rad zur Schule kommen, tragen nach Einschätzung von 52 Prozent der Lehrkräfte (fast) alle bzw. die überwiegende Mehrheit einen Helm.

19 Prozent schätzen, dass etwa die Hälfte dies tut, 21 Prozent meinen, dass nur eine Minderheit oder fast niemand einen Helm trägt.

Am häufigsten berichten Lehrkräfte an Grundschulen, dass die überwiegende Mehrheit oder (fast) alle Schülerinnen und Schüler, die mit dem Rad kommen, auch einen Helm tragen. Am seltensten berichten dies Lehrkräfte an weiterführenden Schulen ohne Gymnasien.

Das Kind trägt einen Fahrradhelm, wenn es Fahrrad/Roller fährt oder im Lastenrad sitzt

(nach Angaben der Eltern)

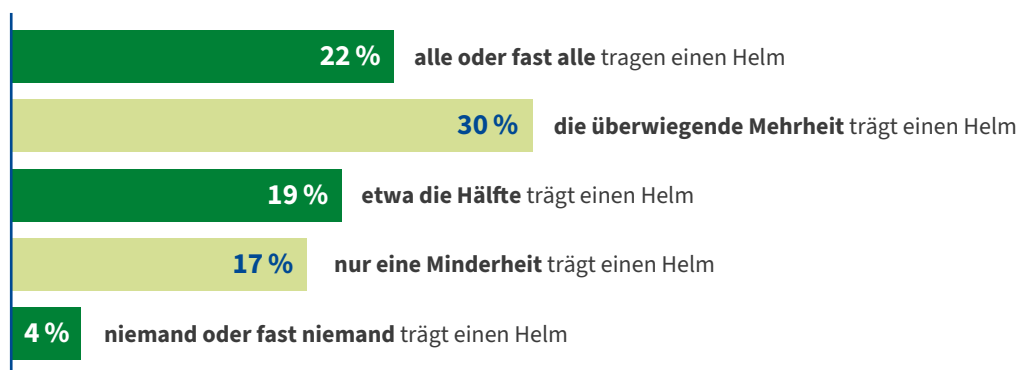


Das Kind trägt einen Fahrradhelm, wenn es Fahrrad/Roller fährt oder im Lastenrad sitzt

	ja, regelmäßig %	ja, gelegentlich %	nein %	Kind fährt weder Fahrrad oder Roller noch im Lastenrad %
Insgesamt	74	8	10	8
Alter des Kindes:				
6 bis 8 Jahre	89	2	2	6
9 bis 11 Jahre	88	6	2	4
12 bis 14 Jahre	66	12	14	8
15 bis 16 Jahre	44	12	26	15

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Tragen Schülerinnen und Schüler, die mit dem Rad zur Schule kommen, einen Helm? (Basis: Lehrkräfte)



An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Wie viele Schülerinnen und Schüler, die mit dem Rad zur Schule kommen, tragen einen Helm? (Basis: Lehrkräfte, nach Schulform)

Unter den Schülerinnen und Schülern, die mit dem Rad zur Schule kommen, tragen nach ihrer Einschätzung einen Helm:	Insgesamt %	Grundschule %	Haupt-, Real-, Gesamtschule %	Gymnasium %	Förder-, Sonderschule %
alle oder fast alle	22	41	8	18	18
die überwiegende Mehrheit	30	35	24	32	24
etwa die Hälfte	19	9	23	28	10
nur eine Minderheit	17	6	28	14	21
niemand oder fast niemand	4	3	8	0	1

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

44 Prozent der Eltern prüfen mit ihrem Kind regelmäßig die Verkehrstauglichkeit von Fahrrad oder Roller. 38 Prozent tun dies gelegentlich, 6 Prozent nie.

Von den Eltern, deren Kinder mit Fahrrad oder Roller zur Schule kommen, prüfen 50 Prozent regelmäßig und 42 Prozent gelegentlich die Verkehrstauglichkeit des Fortbewegungsmittels.

Beim Kauf von Jacken oder dem Schulranzen bzw. Schulrucksack achten 37 Prozent der Eltern nach eigenem Bekunden „immer“ auf Sichtbarkeit, zum Beispiel retroreflektierende Elemente. 39 Prozent tun dies „gelegentlich“, 22 Prozent nie.

Dass sie beim Kauf von Jacken oder Schulranzen „immer“ auf solche Elemente achten, geben vor allem die Eltern jüngerer Kinder an.



Die Verkehrstauglichkeit des Fahrrads/Rollers des Kindes wird gemeinsam überprüft

	ja, regelmäßig %	ja, gelegentlich %	nein %	Kind fährt weder Fahrrad noch Roller %
Insgesamt	44	38	6	11
Alter des Kindes:				
6 bis 8 Jahre	48	36	5	11
9 bis 11 Jahre	48	42	3	7
12 bis 14 Jahre	43	41	5	11
15 bis 16 Jahre	37	33	10	17
Fahrrad/Roller ist Verkehrsmittel zur Schule	50	42	7	0

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Beim Kauf von Jacken, Schulranzen/-rucksack achtet man auf Sichtbarkeit, zum Beispiel durch reflektierende Elemente

	ja, immer %	ja, gelegentlich %	nein %
Insgesamt	37	39	22
Alter des Kindes:			
6 bis 8 Jahre	57	36	5
9 bis 11 Jahre	42	44	12
12 bis 14 Jahre	25	41	34
15 bis 16 Jahre	20	35	43

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

4.2 Maßnahmen zur Verkehrssicherheit an der Schule

Auf die Frage, welche Maßnahmen zur Verkehrssicherheit es an der Schule ihres Kindes gibt, nennen die Eltern am ehesten die Radfahrprüfung (46 %).

Mobilitäts- und Verkehrserziehung wird nach Einschätzung von 39 Prozent der Eltern an der Schule ihres Kindes praktiziert.

18 Prozent berichten von Aktionstagen und jeweils 15 Prozent von Schülerlotsinnen und -lotsen bzw. einer Zusammenarbeit mit Eltern und Kommune.

20 Prozent der Eltern meinen, dass es an der Schule ihres Kindes keine der Maßnahmen gebe.

Alle Maßnahmen werden – teilweise deutlich – häufiger von Eltern mit Kindern an der Grundschule berichtet als von Eltern mit Kindern an weiterführenden Schulen. Dies gilt insbesondere für die Radfahrprüfung sowie die Mobilitäts- und Verkehrserziehung.

Maßnahmen zu Verkehrssicherheit an der Schule

Folgende Maßnahmen zu Verkehrssicherheit gibt es an der Schule des Kindes:	Insgesamt %	Grundschule %	Haupt-, Real-, Gesamtschule %	Gymnasium %
Radfahrprüfung	46	69	34	22
Mobilitäts- und Verkehrserziehung	39	54	32	23
Aktionstage	18	24	19	9
Schülerlotsinnen und -lotsen	15	21	14	7
Zusammenarbeit mit Eltern und Kommune	15	19	11	11
Keine	20	11	25	30

Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

Im Hinblick auf Maßnahmen zur Verkehrssicherheit an der eigenen Schule nennen die Lehrkräfte in erster Linie Mobilitäts- und Verkehrserziehung (54 %) sowie die Radfahrprüfung (46 %).

Diese beiden Maßnahmen werden auch von den befragten Eltern am häufigsten genannt.

28 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer geben an, dass es an ihrer Schule Aktionstage und eine Zusammenarbeit mit Eltern und Kommune gebe.

13 Prozent haben an ihrer Schule Schülerlotsinnen und -lotsen.

Andere Maßnahmen wie eine Zusammenarbeit mit Polizei und Ordnungsamt, Training und Übungen sowie eine Busaufsicht, Busbegleiterinnen und Busbegleiter oder Buspatinnen und -paten, werden kaum genannt.

Fast alle Maßnahmen zur Verkehrssicherheit werden überdurchschnittlich häufig an Grundschulen umgesetzt.

Maßnahmen zu Verkehrssicherheit an der Schule (Basis: Lehrkräfte)

Maßnahmen zu Verkehrssicherheit an der Schule sind ...	insgesamt %	Grundschule %	Haupt-, Real-, Gesamtschule %	Gymnasium %	Förder-, Sonderschule %
Mobilitäts- und Verkehrserziehung	54	75	43	39	69
Radfahrprüfung	46	95	22	16	48
Aktionstage	28	44	23	24	15
Zusammenarbeit mit Eltern und Kommune	28	39	21	26	22
Schülerlotsinnen und -lotsen	13	15	15	12	5
Zusammenarbeit mit Polizei und Ordnungsamt	2	2	2	1	0
Training, Übungen	2	2	1	2	3
Busaufsicht, Busbegleiter, Buspaten	1	1	1	2	1
Sonstiges	1	1	0	3	3
keine	18	0	27	31	9

Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich



4.3 Verkehrssicherheit durch Schulwegeplan

20 Prozent der Eltern – am ehesten Eltern mit einem Grundschulkind – berichten, dass es an der Schule ihres Kindes einen Schulwegeplan gibt.

44 Prozent verneinen das.

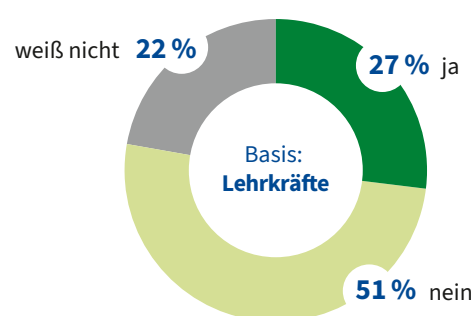
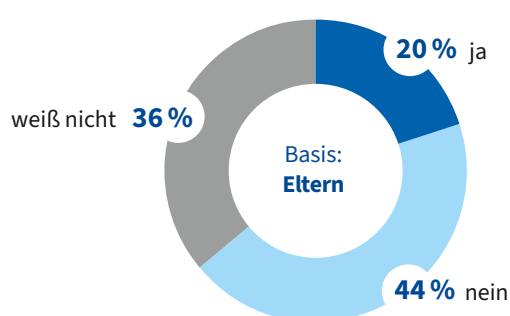
36 Prozent wissen nicht, ob es einen solchen Schulwegeplan an der Schule ihres Kindes gibt.

27 Prozent der Lehrkräfte – am ehesten Lehrkräfte an Grundschulen – berichten, dass es an ihrer Schule einen Schulwegeplan gibt.

51 Prozent geben an, dass es keinen Schulwegeplan an ihrer Schule gibt.

22 Prozent wissen es nicht.

Gibt es an der Schule einen Schulwegeplan?



Die Schule des Kindes hat einen Schulwegeplan (Basis: Eltern)

	ja %	nein %	weiß nicht %
Insgesamt	20	44	36
Grundschule	27	44	29
Haupt-, Real-, Gesamtschule	14	43	43
Gymnasium	14	45	41

Die Schule des Kindes hat einen Schulwegeplan (Basis: Lehrkräfte)

	ja %	nein %	weiß nicht %
Insgesamt	27	51	22
ländlich	29	51	20
städtisch	26	52	22
Übergangsbereich	26	48	26
Grundschule	50	40	10
Haupt-, Real-, Gesamtschule	15	53	32
Gymnasium	22	50	28
Förder-, Sonderschule	11	77	12

10 Prozent der Lehrkräfte geben an, dass es an ihrer Schule ein Mobilitätsmanagement (bestehend aus Mobilitätsbildung, Kommunikation und Organisation des Schulverkehrs sowie Infrastruktur und Verkehrsregelung) gebe.

62 Prozent verneinen dies, 28 Prozent wissen es nicht.

Die Schule hat ein Mobilitätsmanagement (Basis: Lehrkräfte)

	Die Schule hat ein Mobilitätsmanagement:		
	ja %	nein %	weiß nicht %
Insgesamt	10	62	28
ländlich	9	64	27
städtisch	10	61	29
Übergangsbereich	13	67	20
Grundschule	11	62	27
Haupt-, Real-, Gesamtschule	9	63	28
Gymnasium	9	64	27
Förder-, Sonderschule	16	59	25

Mobilitätsmanagement:

Mobilitätsmanagement ist ein strategischer Prozess, der das gesamte Mobilitätsverhalten rund um die Schule (Schülerinnen und Schülern, Eltern, Schulpersonal) analysiert und durch verschiedene Maßnahmen verbessert. Ziel ist es, nachhaltige, sichere und effiziente Verkehrswege und -gewohnheiten zu fördern – zum Beispiel durch Befragungen, Infrastrukturmaßnahmen oder Verkehrsberuhigung.



5. Eltern-Taxis: Zwischen Komfort und Chaos

5.1 Anzahl der Eltern-Taxis

44 Prozent der Eltern gehen davon aus, dass die Zahl der Kinder, die mit dem Auto zur Schule gebracht werden, in den letzten zwei Jahren eher zugenommen habe.

Nur 3 Prozent vermuten das Gegenteil.

35 Prozent sehen keine Veränderung.

Dass das Phänomen der sogenannten Eltern-Taxis, also Eltern, die ihre Kinder mit dem Auto so nah wie möglich an die Schule fahren, insgesamt zugenommen hat, meinen am häufigsten Eltern, die in kleineren Gemeinden wohnen und am seltensten Eltern in den großen Metropolen.

Nach ihrem Eindruck gefragt, ob sich die Zahl der Kinder, die mit dem Auto zur Schule gebracht

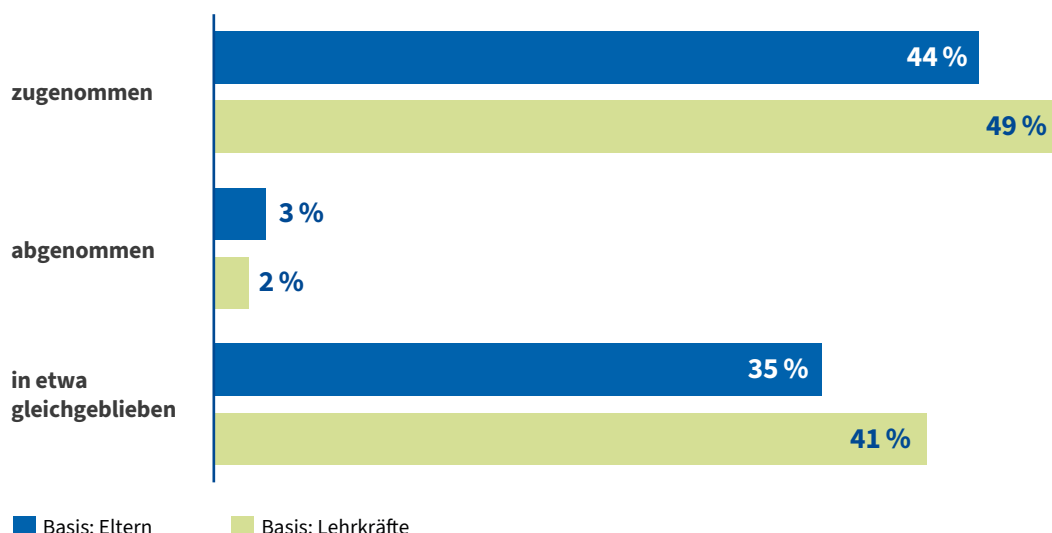
werden, in den letzten zwei Jahren verändert hat, ergibt sich unter den Lehrkräften ein ähnliches Meinungsbild wie unter den Eltern.

49 Prozent der Lehrkräfte haben den Eindruck, dass die Zahl der Kinder, die mit dem Auto zur Schule gebracht werden, in den letzten beiden Jahren zugenommen hat. Nur 2 Prozent haben den gegenteiligen Eindruck.

41 Prozent sehen keine Veränderung.

Auch unter den Lehrkräften haben diejenigen in kleineren Gemeinden häufiger den Eindruck, dass die Zahl der mit dem Auto zur Schule gebrachten Kinder zugenommen habe, als diejenigen in den größeren Städten.

Die Zahl der Kinder, die mit dem Auto zur Schule gebracht werden, hat/ist in den letzten zwei Jahren eher ...



An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Einschätzungen zur Entwicklung der Anzahl der Eltern-Taxis (Basis: Eltern)

	Die Zahl der Kinder, die mit dem Auto zur Schule gebracht werden, hat in den letzten zwei Jahren eher ...		
	zugenommen %	abgenommen %	in etwa gleichgeblieben %
Insgesamt	44	3	35
Grundschule	40	4	39
Haupt-, Real-, Gesamtschule	50	3	31
Gymnasium	44	2	34
Ortsgröße (nach Einwohnerzahl):			
unter 5.000	51	2	34
5.000 bis unter 20.000	46	4	36
20.000 bis unter 100.000	44	3	36
100.000 bis unter 500.000	46	4	34
500.000 und mehr	36	4	34

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Entwicklung der Anzahl der Kinder, die mit dem Auto zur Schule gebracht werden (Basis: Lehrkräfte)

	Die Zahl der Kinder, die mit dem Auto zur Schule gebracht werden, hat/ist in den letzten zwei Jahren eher:		
	zugenommen %	abgenommen %	in etwa gleichgeblieben %
Insgesamt	49	2	41
Grundschule	52	3	43
Haupt-, Real-, Gesamtschule	51	1	42
Gymnasium	49	1	42
Förder-, Sonderschule	39	2	33
Ortsgröße:			
Dorf im ländlichen Raum	58	3	38
Dorf im städtischen Einzugsgebiet	61	0	30
Kleinstadt	57	1	36
Mittlere Stadt	43	2	46
Großstadt	42	2	47

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Knapp zwei Drittel der Eltern (65 %) berichten, dass es an der Schule ihres Kindes ein Problem mit Eltern-Taxis gebe.

Eltern mit Kindern an Grundschulen geben dies etwas häufiger an als Eltern mit Kindern an weiterführenden Schulen. Am häufigsten berichten Eltern, die bereits mehrmals eine gefährliche

Situation auf dem Schulweg ihres Kindes erlebt haben, auch von Problemen mit „Eltern-Taxis“. Kaum Unterschiede zeigen sich in dieser Frage zwischen Stadt und Land.

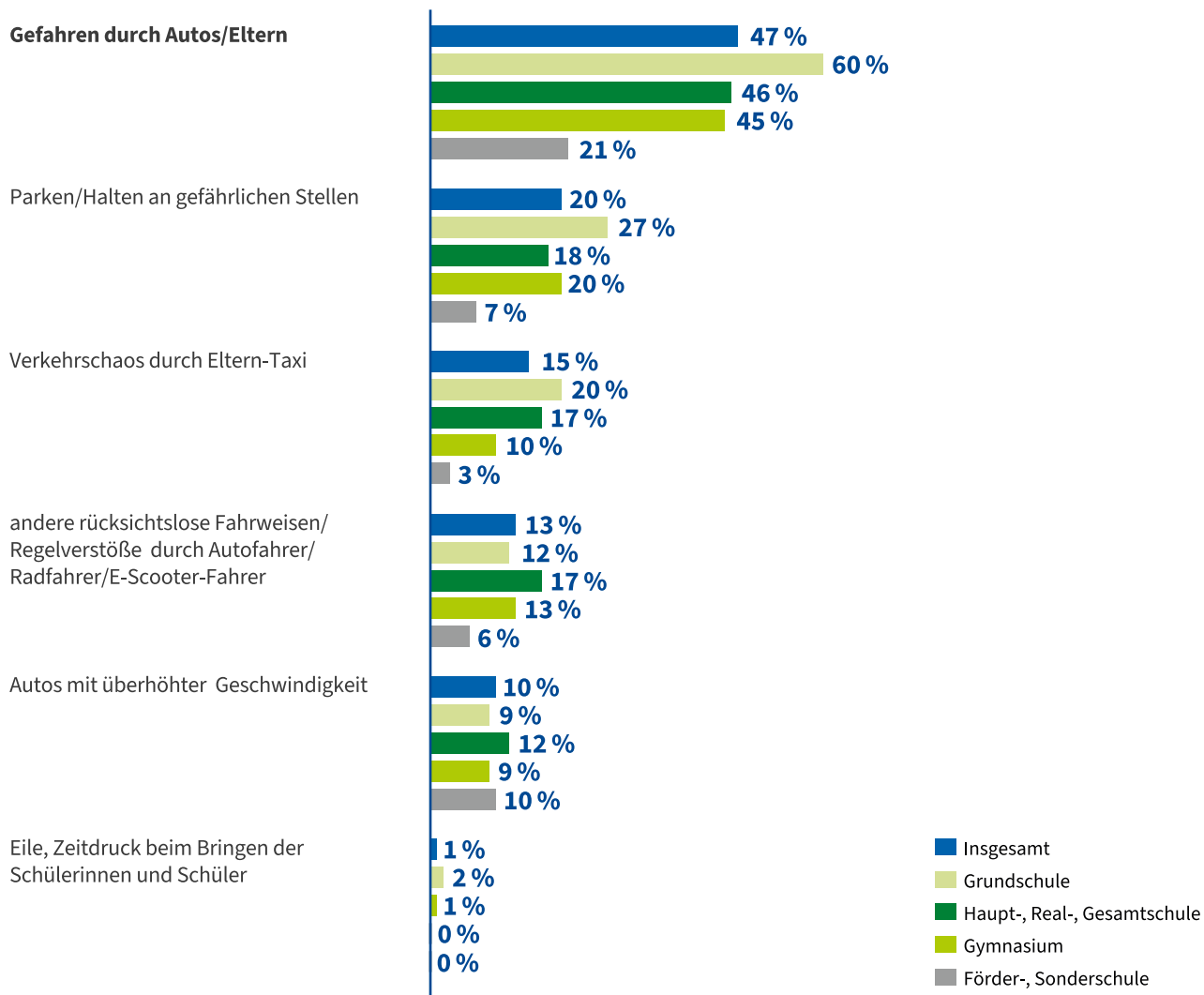
24 Prozent sehen an der Schule ihres Kindes kein Problem mit „Eltern-Taxis“.

An der Schule des Kindes gibt es ein Problem mit Eltern-Taxis (Basis: Eltern)

	ja %	nein %
Insgesamt	65	24
Grundschule	72	22
Haupt-, Real-, Gesamtschule	58	26
Gymnasium	62	23
Auto ist Verkehrsmittel zur Schule	64	32
Gefährliche Situationen auf dem Schulweg erlebt:		
mehrmals	77	18
einmal	70	20
keine	61	26
ländlich	64	27
städtisch	66	23
Übergangsbereich	68	18

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Die letzte beobachtete Verkehrssituation im Schulumfeld, die von der Lehrkraft als gefährlich wahrgenommen wurde, war/waren:



Fehlverhalten der Schülerinnen und Schüler

Schülerinnen und Schüler, die unachtsam auf/über die Straße laufen

unvorsichtiges Aussteigen aus Fahrzeug, Laufen zwischen den (parkenden) Autos

Schülerinnen und Schüler albern, schubsen, drängeln an der Straße

Schülerinnen und Schüler gehen über rote Ampel

Ablenkung durch Smartphones im Straßenverkehr

zu zweit auf Fahrrad/ E-Scooter

Radfahren ohne Licht

Radfahren ohne Helm (auch E-Scooter/Roller)

Verkehrsinfrastruktur

fehlende/unzureichende Querungsmöglichkeiten (bspw. Zebrastreifen)

unübersichtliche Begebenheiten

schlechte, unübersichtliche Parkplatzsituation

mangelhafte Gehwege (z. B. zu eng)

fehlende Radwege

hohes Verkehrsaufkommen, Staus

Verkehrsregelung und Überwachung

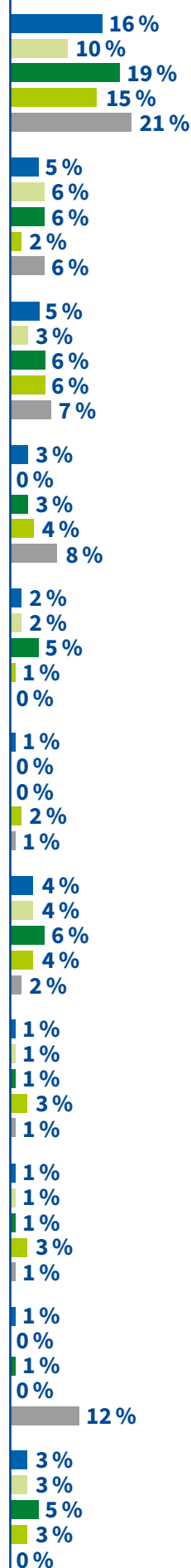
Regelung des Verkehrsbereichs vor der Schule ist nicht adäquat

unsichere Fahrweise des Busfahrers / der Busfahrerin

Sonstiges

Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich;

Basis: Lehrkräfte, die Verkehrssituationen mit Gefahr für Schülerinnen und Schüler beobachten



5.2 Maßnahmen im Umgang mit Eltern-Taxis

33 Prozent aller Eltern geben an, dass an der Schule ihres Kindes Maßnahmen für den Umgang mit Eltern-Taxis ergriffen wurden.

39 Prozent verneinen dies, 28 Prozent wissen es nicht.

Am häufigsten berichten Eltern von Kindern an Grundschulen sowie diejenigen, bei denen die Schule des Kindes bereits Probleme damit hatte, von Maßnahmen der Schule gegen sogenannte Eltern-Taxis.

Wie unter den Eltern berichtet auch ein Drittel der Lehrkräfte, dass ihre Schule Maßnahmen im Umgang mit Eltern-Taxis ergriffen hat.

Besonders häufig berichten dies Lehrerinnen und Lehrer an Grundschulen, Lehrkräfte, deren Schule in einem Dorf im städtischen Einzugsgebiet liegt und solche, an deren Schule es in den vergangenen beiden Jahren zu Schulwegunfällen gekommen ist.

Maßnahmen für den Umgang mit Eltern-Taxis

	Eltern		Lehrkräfte	
	An der Schule des Kindes wurden Maßnahmen für den Umgang mit Eltern-Taxis ergriffen:		Die Schule hat Maßnahmen im Umgang mit Eltern-Taxis ergriffen:	
	ja %	nein %	ja %	nein %
Insgesamt	33	39	34	57
Grundschule	44	35	53	41
Haupt-, Real-, Gesamtschule	24	41	25	64
Gymnasium	25	41	30	64
Förder-, Sonderschule	–	–	14	61

An 100 Prozent fehlende Angaben = „Sonstiges“, „weiß nicht“

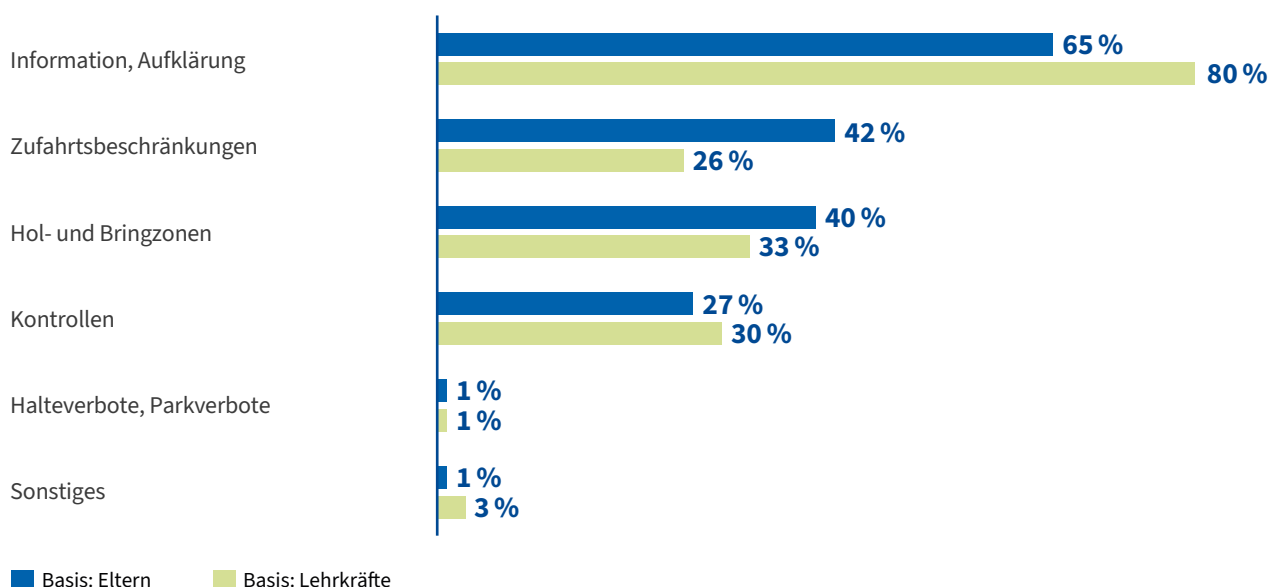
Die ergriffenen Maßnahmen an den Schulen im Umgang mit Eltern-Taxis bestanden nach Angaben der Eltern vor allem in (mehr) Information und Aufklärung (65 %).

Weitere Maßnahmen waren Zufahrtsbeschränkungen (42 %), die Einrichtung von Hol- und Bringzonen (40 %) sowie Kontrollen (27 %).

Unter den ergriffenen Maßnahmen im Umgang mit Eltern-Taxis wird von den Lehrkräften, an deren Schule solche Maßnahmen ergriffen wurden, vor allem mehr Information (80 %) genannt.

33 Prozent berichten, dass Hol- und Bringzonen eingerichtet wurden, 30 Prozent von Kontrollen und 26 Prozent von der Einführung von Zufahrtsbeschränkungen.

Ergriffene Maßnahmen im Umgang mit Eltern-Taxis sind ...



Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

Basis: Befragte, die angeben, dass Maßnahmen für den Umgang mit Eltern-Taxis vorhanden sind

Dass sich das Verkehrsaufkommen vor der Schule ihres Kindes durch diese Maßnahmen gegen Eltern-Taxis „stark“ verringert habe, berichten allerdings nur wenige Eltern (6 %).

41 Prozent geben an, dass sich das Verkehrsaufkommen „etwas“ verringert habe, 34 Prozent sehen keine Verringerung.

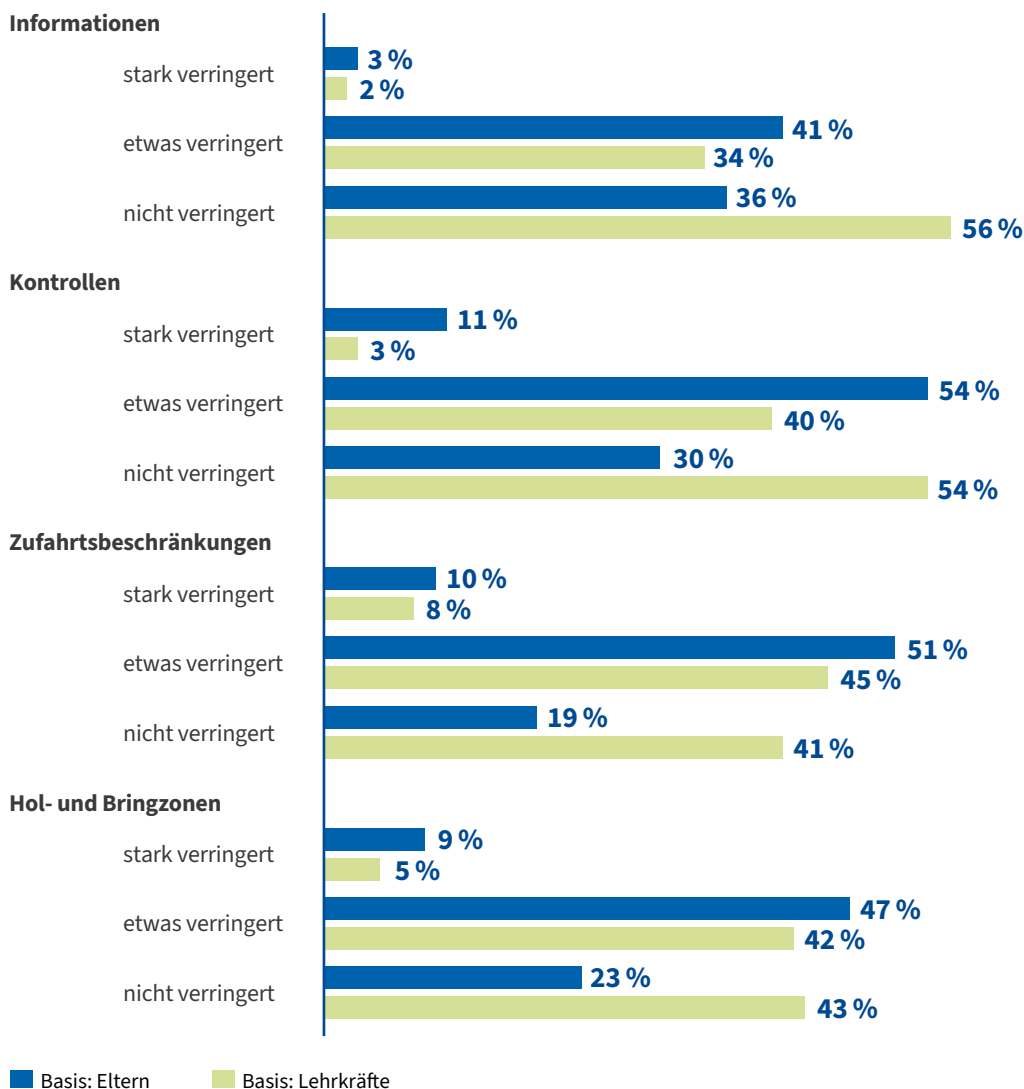
Eltern, die angeben, dass an ihrer Schule Kontrollen, Zufahrtsbeschränkungen oder Hol und Bringzonen als Maßnahmen gegen Eltern-Taxis eingerichtet wurden, haben allerdings überdurchschnittlich häufig den Eindruck, dass sich das Verkehrsaufkommen an der Schule ihres Kindes dadurch (zumindest etwas) verringert habe.

Ähnlich wie unter den Eltern geben auch unter den Lehrkräften nur wenige (3 %) an, dass sich das Verkehrsaufkommen vor ihrer Schule durch diese Maßnahmen „stark“ verringert habe. 34 Prozent berichten von einer leichten, 56 Prozent von keiner Verringerung des Verkehrsaufkommens durch die ergriffenen Maßnahmen.

Lehrkräfte, an deren Schulen als Reaktion auf Eltern-Taxis Zufahrtsbeschränkungen bzw. Hol- und Bringzonen eingeführt wurden, berichten allerdings überdurchschnittlich häufig, dass sich das Verkehrsaufkommen vor der Schule verringert habe.



Das Verkehrsaufkommen vor der Schule des Kindes hat sich durch diese Maßnahmen ...



An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“, keine Angabe

Basis: Befragte, die angeben, dass konkrete Maßnahmen für den Umgang mit Eltern-Taxis vorhanden sind

6. Schulwege sicherer machen – Chancen und Potenziale

6.1 Wirksamste Maßnahmen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit auf Schulwegen

Die Eltern wurden um eine Einschätzung gebeten, welche Maßnahmen aus ihrer Sicht das größte Potenzial hätten, die Verkehrssicherheit auf Schulwegen zu erhöhen.

An erster Stelle wird von den Eltern in diesem Zusammenhang die Ermutigung der Kinder, den Schulweg eigenständig zu bestreiten (54 %), genannt.

Tempo 30 bzw. verkehrsberuhigte Bereiche im Umfeld der Schule (47 %), gut sichtbare und für Kinder greifbare Querungsstellen (45 %) sowie sogenannte „Elternhaltestellen“ in der Nähe von Schulgebäuden (45 %) halten jeweils mehr als 40 Prozent für Maßnahmen mit größerem Potenzial für die Erhöhung der Verkehrssicherheit.

Eine Kommunikation, dass das Bringen mit dem Auto nicht erwünscht ist, halten 39 Prozent, ein gemeinsames Üben des Schulwegs mit den Eltern,

ein besseres Nahverkehrsangebot bzw. Investitionen in Infrastruktur jeweils 36 Prozent und sogenannte Schulstraßen 35 Prozent für wirkungsvolle Maßnahmen.

31 Prozent meinen dies von einer dauerhaften Verkehrsüberwachung durch Polizei und kommunale Ordnungsbehörden, 29 Prozent von mehr Mobilitäts- und Verkehrserziehung und 24 Prozent von Hilfsangeboten wie Schülerlotsinnen und Schülerlotsen.

Eltern in größeren Städten sehen häufiger als Eltern in kleinen Gemeinden in gut sichtbaren Querungsstellen und Schulstraßen größeres Potenzial, um die Verkehrssicherheit auf Schulwegen zu erhöhen.

Ein besseres Nahverkehrsangebot nennen überdurchschnittlich häufig Eltern in kleinen Gemeinden.



Wirksamste Maßnahmen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit auf Schulwegen (Basis: Eltern)

Das größte Potenzial, die Verkehrssicherheit auf Schulwegen zu erhöhen, hätte/n ...	Insgesamt	Ortsgröße (nach Einwohnerzahl):				
	%	unter 5.000	5.000 bis unter 20.000	20.000 bis unter 100.000	100.000 bis unter 500.000	500.000 und mehr
	%	%	%	%	%	%
Kinder zu ermutigen, den Schulweg eigenständig zu bestreiten	54	50	57	50	57	57
Tempo 30 bzw. verkehrsberuhigte Bereiche im Umfeld von Schulen	47	52	45	46	49	48
gut sichtbare und für Kinder begreifbare Querungsstellen wie Ampeln, Fußgängerüberwege oder Mittellinien im Umfeld von Schulen	45	39	44	44	49	52
sogenannte ‚Elternhaltestellen‘ in der Nähe von Schulgebäuden, an denen Eltern ihre Kinder absetzen können (Hol- und Bringzonen)	45	43	46	44	44	46
das Kommunizieren, dass das Bringen mit dem Auto nicht erwünscht ist und welche Gefahren entstehen können	39	39	41	37	34	43
gemeinsames Üben des Schulweges mit den Eltern	36	38	35	34	38	38
besseres Nahverkehrsangebot	36	47	32	35	41	30
Investitionen in Infrastruktur	36	36	33	35	37	40
sogenannte ‚Schulstraßen‘, die nur für den Fuß- und Radverkehr freigegeben sind (Zufahrtsbeschränkungen)	35	29	32	33	40	46
dauerhafte Verkehrsüberwachung durch die Polizei und die kommunalen Ordnungsbehörden im Umfeld von Schulen (Kontrollen)	31	26	33	29	28	36
mehr Mobilitäts- und Verkehrserziehung	29	29	27	27	32	34
Hilfsangebote wie Schülerlotsinnen und Schülerlotsen	24	22	24	24	17	30
Keine Veränderungen notwendig	4	1	4	5	3	2

Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

Wie die Eltern wurden auch die befragten Lehrerinnen und Lehrer um eine Einschätzung gebeten, welche Maßnahmen aus ihrer Sicht das größte Potenzial hätten, die Verkehrssicherheit auf Schulwegen zu erhöhen.

Ebenso wie die Eltern sehen auch die Lehrkräfte in diesem Zusammenhang mit Abstand am häufigsten (60 %) die Ermutigung der Kinder, den Schulweg eigenständig zu bestreiten als die Maßnahme mit dem größten Potenzial für die Erhöhung der Verkehrssicherheit auf Schulwegen.

Elternhaltestellen in der Nähe von Schulgebäuden, eine Kommunikation gegen das Bringen der Kinder mit dem Auto, gut sichtbare Querungsstellen sowie Tempo 30 bzw. verkehrsberuhigte Bereiche im Umfeld von Schulen werden von etwa der Hälfte der

Lehrkräfte als Maßnahmen mit größerem Potenzial zur Erhöhung der Verkehrssicherheit auf dem Schulweg eingestuft.

Vier von zehn Lehrkräften sehen (auch) in einer dauerhaften Verkehrsüberwachung im Umfeld von Schulen, sogenannten Schulstraßen und einem gemeinsamen Üben des Schulwegs mit den Eltern wirkungsvolle Maßnahmen zur Erhöhung der Schulwegsicherheit.

Auf den unteren Plätzen finden sich dagegen Maßnahmen wie mehr Mobilitäts- und Verkehrserziehung, Investitionen in Infrastruktur, ein besseres Nahverkehrsangebot sowie Hilfsangebote wie Schülerlotsinnen und Schülerlotsen, denen jeweils ein Viertel der Lehrkräfte größeres Potenzial zur Erhöhung der Verkehrssicherheit auf Schulwegen zuschreibt.

Wirksamste Maßnahmen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit auf Schulwegen (Basis: Lehrkräfte)

Das größte Potenzial, die Verkehrssicherheit auf Schulwegen zu erhöhen, hätte/n ...	Insgesamt %	Grundschule %	Haupt-, Real-, Gesamtschule %	Gymnasium %	Förder-, Sonderschule %
Kinder ermutigen, den Schulweg eigenständig zu bestreiten	60	71	62	53	45
Elternhaltestellen in der Nähe von Schulgebäuden, an denen Eltern ihre Kinder absetzen können (Hol- und Bringzonen)	51	61	51	45	48
kommunizieren, dass das Bringen mit dem Auto nicht erwünscht ist und welche Gefahren entstehen können	50	55	52	47	44
gut sichtbare und für Kinder greifbare Querungsstellen wie Ampeln, Fußgängerüberwege oder Mittelinseln im Umfeld von Schulen	48	59	42	42	54
Tempo 30 bzw. verkehrsberuhigte Bereiche im Umfeld von Schulen	47	47	47	49	51
dauerhafte Verkehrsüberwachung durch die Polizei und die kommunalen Ordnungsbehörden im Umfeld von Schulen (Kontrollen)	41	44	46	40	29
Schulstraßen, die nur für den Fuß- und Radverkehr freigegeben sind (Zufahrtsbeschränkungen)	41	50	35	38	46
gemeinsames Üben des Schulweges mit den Eltern	39	58	28	26	50
mehr Mobilitäts- und Verkehrserziehung	25	15	36	26	25
Investitionen in Infrastruktur	24	18	22	30	32
besseres Nahverkehrsangebot	23	8	28	32	27
Hilfsangebote wie Schülerlotsinnen und Schülerlotsen	23	31	22	14	20
keine Veränderungen notwendig	1	1	2	1	1

Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

6.2 Beteiligung an der Planung von schulischen oder kommunalen Verkehrssicherheitsmaßnahmen

Beteiligung an der Planung von schulischen oder kommunalen Verkehrssicherheitsmaßnahmen

	Es würden sich gerne bei der Planung von schulischen bzw. kommunalen Verkehrssicherheitsmaßnahmen aktiv einbringen	
	ja %	nein %
Insgesamt	29	55
Alter des Kindes:		
6 bis 8 Jahre	37	50
9 bis 11 Jahre	32	52
12 bis 14 Jahre	22	61
15 bis 16 Jahre	24	59
ländlich	27	57
städtisch	32	54
Übergangsbereich	30	53

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

29 Prozent der Eltern – Eltern mit kleineren Kindern häufiger als solche mit älteren Kindern – würden sich gerne bei der Planung von schulischen bzw. kommunalen Verkehrssicherheitsmaßnahmen aktiv einbringen.

55 Prozent haben daran kein Interesse.



Impressum

Herausgegeben von:

Deutsche Gesetzliche
Unfallversicherung e. V. (DGUV)

Glinkastraße 40
10117 Berlin

Telefon: 030 13001-0 (Zentrale)
E-Mail: info@dguv.de

➔ www.dguv.de

Ausgabe: September 2025

➔ www.dguv.de/publikationen

> Webcode: p022783